

# L-News 01/11

Zeitung für Lehramtsstudierende

## Schwerpunkt: Digitale Medien in der Lehrerbildung

- Interview mit Prof. Britta Viebrock über Neue Medien in der Englischdidaktik
- Die elektronische Supertafel?
- Nachgefragt
- Projekt Lehr@amt
- Portfolioarbeit im Projekt „eLPort“
- Lehrerbildung für alle mit ‚wiLM@‘
- Religiöse Stätten in Second Life
- SL-Quests: Entdeckendes Lernen im Klassenzimmer
- Neue Möglichkeiten für das selbstgesteuerte Lernen: Serious Games in der Lehrerbildung
- Podcasts im Unterricht
- Schülern sinnvolle Internetrecherche vermitteln
- Online-Self Assessments
- Pilze für Einsteiger
- L-Wiki

## Vorwort

### Digitale Medien in der Lehrerbildung

#### Liebe Leserin, lieber Leser,

einer der Arbeitsschwerpunkte seit Bestehen unseres Zentrums in Frankfurt liegt im Bereich Neue Medien. Die Bedeutung Neuer Medien für die Lehrerbildung wird sich Ihnen spätestens nach Lektüre dieser neuen Ausgabe der L-News - so hoffen wir - erschlossen haben.

Wir wünschen viel Spaß dabei.



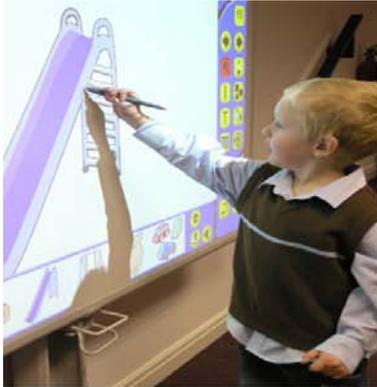
Prof. Bernd Trocholepczy  
Geschäftsführender Direktor  
ZLF



Dr. Angela Gies  
Geschäftsführerin  
ZLF

# Inhalt

- Vorwort.....2**
- Schwerpunkt .....4**
  - Neue Medien in der Englischdidaktik 4
  - Die elektronische Supertafel? 6
  - Nachgefragt 9
  - Projekt Lehr@mt 10
  - Portfolioarbeit im Projekt „eLPort“ 12
  - Lehrerbildung für alle mit ‚wiLM@‘ 14
  - Religiöse Stätten in Second Life 15
  - SL-Quests: Entdeckendes Lernen im Klassenzimmer 16
  - Neue Möglichkeiten für das selbstgesteuerte Lernen:  
Serious Games in der Lehrerbildung 18
  - Podcasts im Unterricht 20
  - Schülern sinnvolle Internetrecherche vermitteln 21
  - Online-Self Assessments 22
  - Pilze für Einsteiger 24
  - L-Wiki 25
- Vermischtes.....26**
  - Referendariat in England 26
  - „Cola gibt’s hier nicht“ – Gesundheit in der Schulpädagogik 28
  - Zwischen den Sprachen 29
  - Teilnehmerberichte L-Workshops 30
  - Erstes Frankfurter Forum 31
- Termine und Ankündigungen .....32**
  - Transkribieren - Aber wie? 32
  - Neue Medien – Neue Schule 32
  - Neuerscheinung: Reflexion als Schlüsselkategorie? 33
  - Prüfungstermine des AfL (Wintersemester 2011/12) 34
- Termine und wichtige Adressen .....35**
- Anmeldung zu den SPS Frühjahr 2012 .....36**
- Impressum.....36**



## Schwerpunkt

Kommunikation fachlicher Inhalte. Auch Medienkritik sollte meines Erachtens nicht zu kurz kommen, ohne jedoch gleich in eine kulturpessimistische Haltung zu verfallen. Es geht weder um eine übertriebene Euphorie hin-

sich schnell in die dazugehörigen Programme einzuarbeiten. Die technischen Fertigkeiten sind in der Unterrichtsgestaltung für junge Lehrkräfte also das geringere Problem. Ein tragfähiges didaktisches Szenario zu entwerfen, fällt ihnen naturgemäß deutlich schwerer. Aus diesem Grunde sollte der Schwerpunkt der universitären Ausbildung immer auf den didaktischen Fragestellungen des Faches in Verknüpfung mit Überlegungen zur medialen Umsetzung liegen. In einem Kooperationsprojekt mit dem Studienseminar für Gymnasien in Frankfurt versuchen wir in der Englischdidaktik, theoriebasierte didaktische Szenarien zu entwickeln und diese in der Praxis zu erproben. Ein solch integratives Vorgehen halte ich für sehr zielführend. Es ist allerdings nicht ohne eine entsprechende Ressourcenausstattung (d. h. ausreichendes Lehrdeputat und ausreichende Medienausstattung zur Betreuung kleinerer Lerngruppen) zu realisieren.

## Neue Medien in der Englischdidaktik

### Ein Gespräch mit der Juniorprofessorin Britta Viebrock über die Relevanz von Digitalen Medien in der Lehrerbildung und in der Englischdidaktik

■ **L-News:** Frau Prof. Viebrock, seit 2009 sind Sie Juniorprofessorin der Didaktik der englischen Sprache und Literatur der Goethe-Universität. Einer Ihrer zentralen Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind ‚Digitale Medien im Englischunterricht‘. Gerne möchte ich mich heute mit Ihnen über die Relevanz von Digitalen Medien in der Lehrerbildung im Allgemeinen und Englischdidaktik im Speziellen unterhalten. Welche Rolle spielen Digitale Medien für den Schulalltag heutzutage?

**Viebrock:** Am liebsten würde ich an dieser Stelle ein Internetvideo abspielen, in dem SchülerInnen in Szene gesetzt haben, mit welchen medialen Herausforderungen sie in Zukunft konfrontiert sein werden (vgl. [www.1.teachertube.com/viewVideo.php?video\\_id=12272&title=A\\_Vision\\_of\\_K\\_12\\_Students\\_Today&vpkey=&show=all](http://www.1.teachertube.com/viewVideo.php?video_id=12272&title=A_Vision_of_K_12_Students_Today&vpkey=&show=all)). Der Clip macht eindrucksvoll deutlich, dass digitale Medien unumgänglich sind und schon aus ihrer gesellschaftlichen Bedeutung heraus natürlich in jeden Unterricht integriert werden müssen. Dabei ist es allerdings selten das Medium selbst, das im Mittelpunkt steht, sondern seine Nutzbarmachung für die Erarbeitung, Präsentation und

sichtlich der technischen Machbarkeiten noch um eine völlige Ablehnung, sondern vielmehr um einen souveränen Umgang mit digitalen Medien in einem fachlichen Kontext.

Die schulische Landschaft selbst zeigt ein differenziertes Bild: Man findet Schulen, die technisch bestens ausgestattet sind, sehr viel besser als die Universität im Übrigen, und ihre Lehre auf die digitalen Möglichkeiten ausgerichtet haben. Ebenso findet man Lehrkräfte, die bei den traditionellen Medien verharren.

**L-News:** Und wie steht es um die Medienkompetenz der Lehramtsstudierenden? Werden diese denn an der Universität ausreichend auf den Umgang mit Digitalen Medien in der Schule vorbereitet?

**Viebrock:** Die Medienkompetenz der Lehramtsstudierenden stellt meines Erachtens nicht das zentrale Problem dar. Sie sind alleamt als *digital natives* groß geworden und im Allgemeinen äußerst kompetente Mediennutzer. Das heißt nicht, dass sie mit allen Applikationen und Programmen vertraut sind, die im Englischunterricht eine Rolle spielen, aber sie sind es gewöhnt, technischen Neuerungen zu begegnen und

**L-News:** Aber geht es beim Lernen einer Fremdsprache nicht ums Sprechen? Bewirkt das Arbeiten mit dem Internet nicht das Gegenteil? Nämlich dass die Schüler nur vor dem PC sitzen und hauptsächlich lesen? Wird nicht eher visuell interagiert, als sprachlich?

**Viebrock:** Mit dieser Frage ist sicher ein wichtiges Problem benannt. Wenn man sich die großen Bildungsstudien anschaut (v. a. DESI = Deutsch-Englische Schülerleistungen International), wird klar, dass der Sprechanteil für die SchülerInnen im klassischen Englischunterricht in den meisten Fällen zu gering ausfällt und die Sprechzeit der Lehrkraft überproportional hoch ist. Da ließe sich allerdings argumentieren, dass sich die Sprechanteile der LernerInnen durch kooperative Arbeitsformen mit Neuen Medien



### Prof. Britta Viebrock

- Studium der Fächer Englisch, Erdkunde und Mathematik an der TU Braunschweig und an der Universität Bremen
- Referendariat am Studienseminar Leer und am Gymnasium Ulricianum Aurich (das seit Langem für sein Medienprofil bekannt ist)
- Lehrbeauftragte, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Mentorin für schulpraktische Studien und Lektorin an der Universität Bremen
- 2006 Promotion an der Universität Bremen mit einer empirischen Arbeit zum bilingualen Sachfachunterricht
- Studien- und Forschungsaufenthalte in Australien, Neuseeland, USA, Kanada, Spanien, England, Schottland, Irland und den Niederlanden
- WiSe 2008/09 Vertretung der Professur Fremdsprachendidaktik Englisch an der Universität Bremen
- Seit 2009 Juniorprofessorin für Didaktik der englischen Sprache und Literatur an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

erhöhen lassen. Ich möchte ein einfaches Beispiel geben: Einige meiner Studierenden haben im letzten Jahr in einer sechsten Klasse den Einsatz von Chatbots, also automatisierten Kommunikationspartnern im Internet (vgl. z. B. <http://alice.pandorabots.com/>), erprobt. Für unerfahrene Lerner stellen Chatbots eine ausgezeichnete, technisch wenig anspruchsvolle Möglichkeit dar, eine kommunikative Situation zu simulieren und ihre Sprachkenntnisse in einem geschützten Raum zu erproben. Zwar findet die Kommunikation im Chat schriftlich statt, die verwendete Sprache trägt jedoch viele Merkmale von Mündlichkeit, so dass eine solche Übung durchaus präkommunikativen Charakter hat. Die Auswertung der studentischen Begleitforschung hat ergeben, dass die Kommunikation innerhalb der Lernergruppe z. B. darüber, mit welchen Fragen man gut ein Gespräch eröffnen kann und wie diese richtig zu formulieren sind, einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von *language awareness* leisten kann.

Natürlich geht es beim Fremdsprachenlernen hauptsächlich um Kommunikationsfähigkeit, aber die besteht nicht nur aus Sprechen in alltäglichen Floskeln. Gerade im Bereich Lesekompetenz gibt es in Erst- und Fremdsprache

einiges zu tun, so dass sich das Argument der Fokussierung des Lesens genauso gut positiv wenden lässt. Auch die visuelle Interaktion gehört zu den kulturellen Ausdrucksformen unserer Zeit. Die Englischdidaktik hat sich die Folgen dieses *visual turn* zu eigen gemacht und sieht die Ausbildung von *visual literacy* als eines ihrer zentralen Ziele. Man muss sich die Arbeit mit digitalen Medien im Englischunterricht ja nicht so vorstellen, dass nur noch in einer virtuellen Welt gehandelt wird. Begleitend finden ja auch immer wieder Plenarphasen im Unterricht statt, in denen die Lehrkraft bestimmte Themen zur Sprache bringen kann und auch bestimmte Kommunikationsformen einüben kann.

**L-News:** Im Jahr 2010 veröffentlichten Sie einen Aufsatz, in dem Sie sich kritisch mit der Nutzung des Web 2.0 im Englischunterricht auseinandersetzen. Inwiefern ist die Nutzung des Web 2.0 im Englischunterricht sinnvoll? Welche Chancen, aber auch Risiken sehen Sie?

**Viebrock:** Anschließend an meine Aussage zuvor gilt auch hier, dass eine Auseinandersetzung mit den Angeboten des Web 2.0 aufgrund ihrer gesellschaftlichen Relevanz im Unterricht unbedingt stattfinden muss, aber auch kriti-

sche Stimmen erlaubt sein müssen. Mit seinen – angeblich – kollaborativen, partizipatorischen und kommunikativen Elementen scheint das „Mitmachnetz“ prädestiniert für eine Nutzung im Englischunterricht. Ein Bezug zu wichtigen Prinzipien der Englischdidaktik (z. B. Handlungsorientierung, Lernerautonomie, Lebensweltorientierung, Kreativität) lässt sich leicht konstatieren. Blogs können beispielsweise zur Lektürebegleitung angefertigt werden, mit Podcast lassen sich Hörverstehen, Aussprache und Sprechfertigkeit trainieren. Die Produkte der Lerner können in einen realen Diskurs eingespeist werden und authentische kommunikative Zwecke erfüllen, während zuvor häufig die Lehrkraft und bestenfalls noch die Mitschüler die einzigen Adressaten waren.

Festzuhalten ist allerdings auch, dass das Web 2.0 durch eine gewisse „Sprachlosigkeit“ gekennzeichnet ist und Züge von Bedeutungslosigkeit und Sinnleerheit trägt. Auch wenn sich die unidirektionale Kommunikation des Web 1.0 in stärker vernetzte Strukturen des Web 2.0 verwandelt hat, welche die Kontaktaufnahme und den weltweiten Informationsaustausch prinzipiell erleichtern und dabei nicht die Rollen von Produzent und

Konsument von vornherein festlegen, so können auch die Interaktionen im Web 2.0 aufgrund ihrer Asynchronität überwiegend als „Einweg-Kommunikation“ bezeichnet werden. Jeder ruft Daten zu einem selbstgewählten Zeitpunkt ab und stellt mögliche Erwidierungen ins Netz, ohne sicher sein zu können, dass eine wirkliche Interaktion zustande kommt. Selbst in *realtime* Anwendungen

wie *chat*-Räumen zeigen sich häufig Phänomene mangelnder Kohärenz des Diskurses. Mir wäre die Integration von Web 2.0 Applikationen in den Englischunterricht unter der Prämisse wichtig, dass die Lernenden wirklich etwas zu sagen haben und nicht der Akt des Postens zum Zweck an sich wird.

**L-News:** Welche neuen Trends

zeichnen sich im Hinblick auf den Einsatz von Digitalen Medien in der Lehrerbildung und im Speziellen in der Englischdidaktik ab? Können Sie einen Ausblick wagen?

**Viebrock:** Oh, je...

Das Interview führte Linda Witte

## Die elektronische Supertafel?

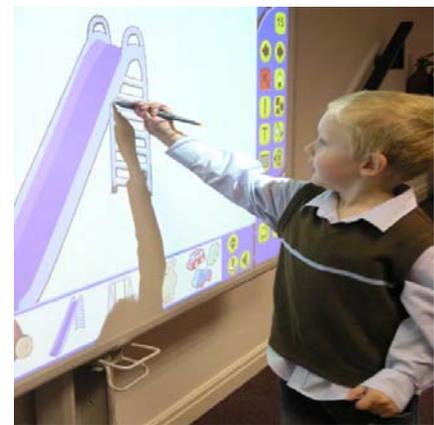
### Interaktive Whiteboards als Medium im Unterricht

Dr. Clemens Bohrer

**Unter der Überschrift „Das Ende der Kreidezeit“ macht Bildung Bewegt, die Zeitschrift des Amtes für Lehrerbildung in Hessen, in der Ausgabe vom Dezember 2009 auf die Veränderungen für den Unterricht aufmerksam, die mit elektronischen Medien einhergehen: „Sehen, anweisen, schreiben, wischen, klicken – Kreide war gestern“<sup>1</sup>, so charakterisiert der Artikel die Handhabung der elektronischen Tafeln. Die mit Computer, Beamer und Internet verbundenen berührungsbzw. bewegungssensitiven weißen Tafeln scheinen ein neues Zeitalter einzuläuten, so zumindest die Anspielung der Überschrift.**

■ Und tatsächlich: Neben dem Schulbuch stellte schon die „alte“ Tafel das zentrale Medium im Klassenzimmer dar, auf dem quasi in weiß auf grün die Essenz der Erkenntnisse des Unterrichtsgeschehens gebannt wurden. Mit guten Gründen könnte man also erwarten, dass die interaktive Supertafel, die neben Schrift in roter, grüner, blauer oder anderer

Farbe auch Bilder, Videos, Lernsoftware und Wikipedia darbieten kann, Lehrkräfte wie SchülerInnen in ihren Bann zieht: Neue Medien – neues Lernen! Glaubt man dem kanadischen Medientheoretiker und Medienpädagogen Marshall McLuhan, so stellen Unterrichtsmedien nicht einfach auswechselbare Tools für die Bearbeitung oder Darstellung der Inhalte dar, sondern ihre technische Gestaltung und die Möglichkeiten ihrer Handhabung verändern Inhalt, Methodik und Didaktik: „Unsere übliche Antwort, mit der wir alle Medien abtun, nämlich dass es darauf ankomme, wie wir sie verwenden, ist die befängene Haltung des technischen Dummkopfs.“<sup>2</sup> Die technischen Möglichkeiten eines Unterrichtsmediums führen zu einer je unterschiedlichen Auswahl von Materialien und Methoden und beeinflussen letztlich auch die didaktischen Konzepte. Genauso wenig wie ein Computer eine verbesserte Schreibmaschine ist, so ist auch ein Interaktives Whiteboard keine verbesserte grüne Tafel – selbst wenn man das Whiteboard „nur“ als Tafel benutzt.



Im Hinblick auf Interaktive Whiteboards scheint die Ausstattung der Schulen voranzuschreiten. Gemäß der Studie *Digitale Medien in der Schule* aus dem Jahr 2011 sind 62% der Schulen, die in Deutschland zum Abitur führen, mit Interaktiven Whiteboards ausgestattet.<sup>3</sup> Umgekehrt gibt es bei mehr als einem Drittel der befragten Gymnasien und Gesamtschulen keine elektronischen Tafeln und auch bei den ausgestatteten Schulen zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass nur in wenigen Fällen alle Klassenzimmer (6%) oder zumindest einige Klassenzimmer (9%) mit Whiteboards ausgestattet sind. Bei den ausge-

statteten Schulen scheint es mitunter so zu sein, dass es ein Interaktives Whiteboard gibt – nämlich im Computerraum.<sup>4</sup> Aber man kann davon ausgehen, dass die Ausstattung in den nächsten Jahren weiter ausgebaut wird. Allerdings zeigt die Studie auf, dass mit der Anbringung oder Aufstellung von technischen Geräten noch lange nicht deren Einsatz durch die Lehrkräfte gewährleistet ist: „Festzuhalten bleibt nach den vorliegenden Studienergebnissen, dass die digitalen Medien den Weg in die Schule, aber nicht in den Unterricht gefunden haben.“<sup>5</sup> Was für die digitalen Medien hier im Allgemeinen festgehalten wird, mag noch viel stärker für Interaktive Whiteboards gelten, da sie im Gegensatz zu Computern erst kürzere Zeit in der Schule eingesetzt werden: „Es fehlt [...] aktuell an methodischen und fachdidaktischen Konzepten, entsprechender Weiterbildung und an angepasster Hard- und Software, um digitale Medien erfolgreich in den Unterricht zu integrieren.“<sup>6</sup> Neue Medien – neues Lernen! Angesichts der genannten Defizite verwundert es nicht, dass eine Vielzahl von Publikationen diesen Zusammenhang mit einem Fragezeichen und nicht einem Ausrufezeichen versieht.

**Konferenz zum Thema  
„Interaktive Whiteboards  
in Higher Education“ am  
14. November 2011**

Der Nachholbedarf einerseits auf Seiten der Entwicklung methodisch-didaktischer Konzepte und andererseits der auf diesen Konzepten beruhenden Weiterbildungsangebote ist zunächst nicht weiter erstaunlich. Erst mit der verstärkten Einführung von Interaktiven Whiteboards wird die Reflexion über Chancen und Grenzen, methodische und didaktische Möglichkeiten sowie Fortbildungsszenarien überhaupt

sinnvoll. Wie bei der Einführung jedes neuen Mediums braucht es erst eine gewisse Zeit der Exploration und auch der technischen sowie methodischen Aneignung, bevor sinnvollerweise auf Erfahrung und Expertise beruhende Einsatzkonzepte für den Unterricht vorliegen. Mit der steigenden Verbreitung erweitern sich aber die Möglichkeiten der Weiterqualifizierung, die mediendidaktische Reflexion sowie das Angebot an Literatur zum Thema.

Wie kann oder wird sich Unterricht durch Interaktive Whiteboards verändern? Kritiker sehen in dem Medium eine „Supertafel“, die zu einem noch stärker lehrerzentrierten Unterricht führen könnte.<sup>7</sup> Gerade durch die vielfältigen multimedialen Funktionen, die Vorbereitungsmöglichkeiten zu Hause und der Impetus die Whiteboard-Tools auch einzusetzen laufen womöglich darauf hinaus, „dass der Unterricht plötzlich zu einer Präsentations-Show des Lehrers wird“<sup>8</sup>. Die Benennung der elektronischen Tafel als „interaktiv“ führt dergestalt in die Irre, als dass dieses Medium zunächst ein Präsentationsmedium ist und die behauptete Interaktivität sich auf die Steuerungsmöglichkeiten der Tafel durch Stift oder Finger bezieht. Interaktiv meint also nicht eine Sozialform im Unterricht, wie z. B. ein Rollenspiel in der Regel interaktiv im Sinne von schüleraktivierend ist. Vielmehr zielt der Name auf die technische Bedienung der Tafel ab.

Angesichts dessen besteht die zentrale Herausforderung in der Entwicklung und Erprobung von Lehr-/Lernszenarien, bei denen die neue Tafel interaktiv im Sinne eines schüleraktivierenden Unterrichts eingesetzt wird. Wenn SchülerInnen in die Entwicklung der Unterrichtsinhalte an der Tafel einbezogen werden, spielerisch Lernsoftware erproben oder ihre

Arbeitsergebnisse am Whiteboard visualisieren, dann entsteht in weitaus höherem Maße Motivation und Medienkompetenz als wenn der/die LehrerIn als Multimedia-Zauberer am Whiteboard auftritt.

Ob ein Whiteboard eher lehrerzentriert oder schülerorientiert eingesetzt wird, hängt oftmals von den Gewohnheiten und Überzeugungen eines Pädagogen ab und nicht von den bevorzugten Medien. Ob die elektronische Tafel in ihren methodischen Möglichkeiten erschöpfend genutzt wird, steht sicher in Zusammenhang mit der Motivation und dem Fortbildungsinteresse der Kollegin bzw. des Kollegen. Auch wenn vieles an der Bereitschaft der Lehrperson hängt, so lassen sich einige Merkmale und Erscheinungen festhalten, die das Potenzial haben Lehren dauerhaft und grundlegend zu verändern. Die wahrscheinlich wichtigste Komponente ist die Vorbereitung und Speicherung von komplexen Unterrichtsprozessen. Die Inszenierung einer Schulstunde kann wesentlich präziser und zugleich flexibler vorgenommen werden, da man verschiedene Materialien oder Vorgehensweisen sammeln und abhängig von den Schüleraktivitäten und –interaktionen gezielt einbringen kann. Wenn ein/eine LehrerIn versiert mit

**Aktuelle Fortbildungsangebote zu Interaktiven Whiteboards an der Goethe-Universität:**

Für Lehramtsstudierende:  
28. April 2011, 16-18 Uhr,  
[www.eworkshops.uni-frankfurt.de](http://www.eworkshops.uni-frankfurt.de)

Für LehrerInnen:  
11. Mai 2011, 15-16 Uhr,  
[www.gla.uni-frankfurt.de](http://www.gla.uni-frankfurt.de)

dem Board umgehen kann, dann stehen ihm/ihr und auch den SchülerInnen ganz neue Welten der Gestaltung und Durchführung von Unterricht zur Verfügung: Die gesamten Ressourcen des Internet können nach Bedarf eingesetzt werden, Lernsoftware bietet Möglichkeiten der Simulation und Veranschaulichung, die kein Arbeitsblatt oder Tafelanschrieb leisten könnte.

Noch nicht absehbare Chancen für die Gestaltung von Unterricht ergeben sich durch ein Lehren und Lernen im Medienverbund, wenn also das Interaktive Whiteboard als ein digitales Medium begriffen wird, das mit anderen digitalen Werkzeugen in ein produktives Zusammenspiel gebracht wird. Man stelle sich vor, dass SchülerInnen mit der Board-Software zu Hause ihre Schulaufgaben bearbeiten, die erstellten Dokumente auf eine Lernplattform hochladen und diese in der Schule vom Interaktiven Whiteboard aus wieder abrufen und präsentieren. Die von den MitschülerInnen erarbeiteten Inhalte könnten von der Lerngruppe noch im Unterricht aus der Lernplattform auf ihre Netbooks oder iPads überspielt werden. Solche Szenarien mögen Begeisterung oder Schrecken hervorrufen. Sicher ist aber, dass eine digitale Tafel als Teil eines Medienverbunds Lehr- und Lernszenarien an die Hand gibt, die eine unglaubliche Fülle an Möglichkeiten der schüleraktivierenden Unterrichtsgestaltung eröffnen.

In dem Interaktiven Whiteboard hat – so könnte man metaphorisch sagen – die Tafel den Computer geheiratet. Ob diese Verbindung produktiv sein wird, hängt zum einen davon ab, ob sich die digitale Tafel als Standard im Klassenzimmer durchsetzen wird. Zum anderen wird es entscheidend darauf angekommen, dass LehrerInnen anhand von geeig-

neten Lehr- und Lernszenarien für den methodisch und didaktisch angemessenen Einsatz des Whiteboards geschult werden. Die vielbeschworene Kreidezeit mag zu Ende gehen. Dieses Ende hat bei dem so benannten Zeitschnitt der Erdgeschichte ein paar hunderttausend Jahre gedauert. Das Ende der Kreidezeit in der Schule geht wohl schneller vonstatten, aber sicher auch nicht von heute auf morgen. Der Unterricht kann von dem neuen Medium profitieren, so Stefan Aufenanger, aber das hängt von der Lehrperson ab und nicht vom Werkzeug: „Ein guter Unterricht wird mit Whiteboard vielleicht besser, ein schlechter aber nicht.“<sup>9</sup>

Kontakt:

Dr. Clemens Bohrer  
E-Mail: clemens.bohrer@em.uni-frankfurt.de

Literatur zu Interaktiven Whiteboards:

Stefan Aufenanger, Petra Bauer (Hrsg.) 2010: Interaktive Whiteboards, Computer und Unterricht 78.

Jürgen Schlieszeit 2011: Mit Whiteboards unterrichten. Das neue Medium sinnvoll nutzen.

Christian Kohls 2010: Mein SMART Board. Das Praxishandbuch für den erfolgreichen Einsatz im Unterricht.

Ulrich Gutenberg, Thomas Iser, Christian Machate 2010: Interaktive Whiteboards im Unterricht. Das Praxishandbuch.

<sup>4</sup> Vgl. Initi@tive 21 (Hg.): Bildungsstudie: Digitale Medien in der Schule, 2011, 10.

<sup>5</sup> Presseinformation zur Bildungsstudie: Schulen haben deutlichen Nachholbedarf bei digitalen Medien, siehe: [http://www.initiated21.de/wp-content/uploads/2011/02/110223\\_PI\\_Bildungsstudie\\_final.pdf](http://www.initiated21.de/wp-content/uploads/2011/02/110223_PI_Bildungsstudie_final.pdf), zuletzt besucht am 11.03.2011.

<sup>6</sup> Presseinformation zur Bildungsstudie: Schulen haben deutlichen Nachholbedarf bei digitalen Medien, siehe: [http://www.initiated21.de/wp-content/uploads/2011/02/110223\\_PI\\_Bildungsstudie\\_final.pdf](http://www.initiated21.de/wp-content/uploads/2011/02/110223_PI_Bildungsstudie_final.pdf), zuletzt besucht am 11.03.2011.

<sup>7</sup> Vgl. Stefan Aufenanger, Petra Bauer (Hrsg.): Interaktive Whiteboards, Computer und Unterricht 78, 2010, 7.

<sup>8</sup> Jürgen Schlieszeit: Mit Whiteboards unterrichten. Das neue Medium sinnvoll nutzen, 2011, 16.

<sup>9</sup> Julia Kirchner: Bye-bye Kreide, Spiegel Online 2011, <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/0,1518,739177,00.html>.

<sup>1</sup> Justina Heinz, Norbert Jänsch: Das Ende der Kreidezeit. Interaktive Whiteboards, Digitale Schultaschen und moderne Medienkonzepte begeistern Lehrkräfte und Medienbeauftragte, in: Amt für Lehrerbildung (Hg.), Bildung Bewegt 7/2009, 21.

<sup>2</sup> Marshall McLuhan: Die magischen Kanäle 1968, 24f.

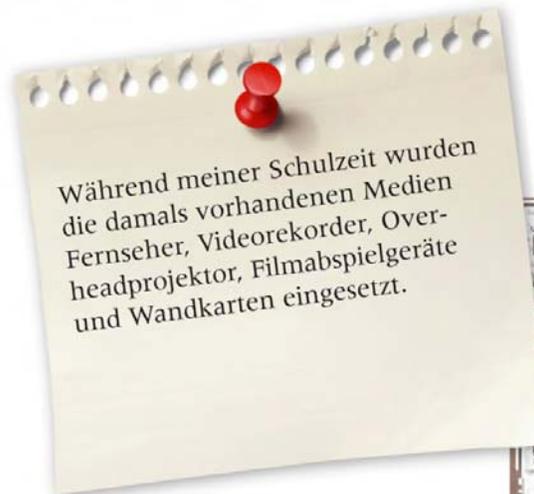
<sup>3</sup> Vgl. Initi@tive 21 (Hg.): Bildungsstudie: Digitale Medien in der Schule, 2011, 8.

# Nachgefragt

## Äußerungen eines Lehramtsstudierenden zum Thema Neue Medien

Dennis Serba

**Welche Erinnerungen hast du, in Bezug auf verschiedene Medien, an deine eigene Schulzeit?**



**Inwieweit muss sich ein Lehrer/ eine Lehrerin mit Youtube, Myspace, Facebook usw. auskennen? Ist das denn wichtig für die Arbeit in der Schule?**

Ich denke schon, dass es gerade für LehrerInnen wichtig ist, sich mit den „modernen“ Social Networks auszukennen, da diese ja auch von den Schülern in starkem Umfang genutzt werden. LehrerInnen sollten zumindest in der Lage sein, die Portale zu nutzen und sich mit den Schülern darüber kritisch auseinander zu setzen.

**Fühlst du dich fit im Umgang mit verschiedenen digitalen Medien? Wo kennst du dich besonders gut aus?**

Ich kenne mich mit den digitalen Medien meiner Meinung nach sehr gut aus und verbringe auch viel Zeit im www.

**In welchem Umfang musst du dich in deinem Studium mit digitalen Medien auseinandersetzen? Findest du eine Auseinandersetzung mit Medien, im Hinblick auf deinen späteren Beruf als Lehrer, sinnvoll?**

Immer mehr Vorlesungen und auch Seminare arbeiten mit den Online Plattformen der Uni, wie z. B. WebCT, BSCW oder Moodle. Darüber hinaus muss man sich bei einer Vielzahl der Veranstaltungen online einwählen. In Hinsicht auf den Lehrerberuf finde ich die Auseinandersetzung mit digitalen Medien sehr wichtig.

**Welche Arten digitaler Medien dürfen deiner Meinung nach in der Schule auf keinen Fall fehlen?**

Für einen modernen Unterricht gehören meiner Meinung nach in jeden Klassenraum mindestens ein PC und ein Beamer. Auch Smartboards wären wünschenswert.

Es antwortete Dominik,  
Studiengang L3,  
Mathematik & Biologie

Kontakt:

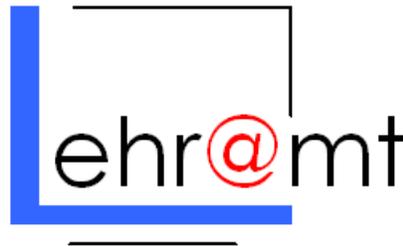
E-Mail: Dennis.Serba@stud.uni-frankfurt.de

# Projekt Lehr@mt

## Medienkompetenz als phasenübergreifender Standard in der hessischen Lehrerbildung

Claudia Bremer

■ Untersuchungen, auch im Hessischen und Frankfurter Raum, zeigten, dass Schulen zwar recht gut mit Neuen Medien ausgestattet sind (Wiedwald et al 2007), es den Lehrkräften jedoch oftmals an Handlungskompetenz und -sicherheit zur Umsetzung mediengestützten Unterrichts mangelt. Dies sah auch die Landesregierung so und richtete 2005 aus Mitteln des hessenweiten Projektes schule@zukunft das Projekt Lehr@mt ein, ein Kooperationsprojekt zwischen dem Amt für Lehrerbildung (AfL) und dem Zentrum für Lehrerbildung der Goethe-Universität. Unter dem Titel „Medienkompetenz als phasenübergreifender Qualitätsstandard in der Hessischen Lehrerbildung“ wird seitdem das Ziel verfolgt, Medienkompetenz in allen Phasen der Hessischen Lehrerbildung zu verbessern und in Kooperationsvorhaben zwischen Schulen, Studienseminaren und der Universität Unterrichtsszenarien und digitale Inhalte zu entwickeln, die möglichst praxisnah erprobt, evaluiert und weiterentwickelt werden. Da hierbei vor allem fachdidaktische Ausprägungen



gen des Medieneinsatzes eine große Rolle spielen, wurden mehrere Teilprojekte eingerichtet, darunter die Projekte Mathematik und Theologie, die auch in dieser Ausgabe beschrieben werden, wie auch die Teilprojekte Chemie und Geschichte und bis 2008 das Teilprojekt Romanistik. Vor allem durch die intensive Vernetzung der Teilprojekte miteinander konnten Initiativen und Unterrichtsszenarien auch verglichen und fachdidaktisch ausgeprägt werden.

### Initiativen und Schwerpunkte der vier Teilprojekte des Projektes Lehr@mt

So initiierte das Teilprojekte Mathematik (Prof. Krummheuer) schon früh phasenübergreifende Veranstaltungen, in denen neben Lehramtsstudierenden auch Lehrkräfte im Vorbereitungs-

dienst (Referendare, LiVs) und gelegentlich mit verringertem Stundenanteil auch LehrerInnen teilnehmen. Vorteil dieser Initiative ist, dass Lehramtsstudierenden Zugang zur Erprobung ihrer Unterrichtsszenarien gegeben wird, während die mit knappen Zeittressourcen

ausgestatteten LiVs und Lehrkräfte in den Genuss kommen, Unterstützung bei der Entwicklung innovativer Unterrichtsszenarien und digitale Inhalte zu erhalten. Diese phasenübergreifende Seminarkonstruktion (s. L-News Heft 28, 2008), wurde anschließend auch vom Teilprojekt Geschichte (Prof. Henke-Bockschatz) aufgegriffen und umgesetzt. Einen weiteren Impuls setzte das Teilprojekt Mathematik durch den Einsatz von Webquests, die als strukturierte Aufgabenstellung mit Rechercheanteilen vor allem aktivierende mediengestützte Unterrichtsmethoden unterstützen. Lehramtsstudierende entwickeln in Seminaren Webquests, die später im Schulunterricht von LehrerInnen genutzt wurden. Zudem wurden verstärkt Webquest-Fortbildungen für Lehrkräfte angeboten und Vorlagen zu deren Erstellung bereitgestellt. Eine Fortentwicklung der Webquests, die als Methoden auch im Teilprojekt Geschichte aufgegriffen wurden, nahm das Teilprojekt Chemie vor, das mit den so genannten Blogquests eine einfache Form der Onlinebereitstellung und Entwicklung von Webquests initiierte. Während das Teilprojekt Chemie (Prof. Bader) daneben vor allem auch durch das dort angesiedelte Institut zur Chemielehrerfortbildung umfangreiche Fortbildungsangebote und digitale Inhalte für Blended Learning-Formate entwickelte, fokussierte sich das Teilprojekt Theologie (Prof. Trocholepczy, zugleich Lehr@mt-Projektleiter) auf den Einsatz von Web 2.0 Technologien und die Produktion von Podcasts zusammen mit Lehramtsstudierenden, um sie zu befähigen, Medien für den Unterricht später selbst produzieren zu können und vor allem neuere Technologieentwicklungen aufgreifen zu können (siehe Seite 15).

### Medienkompetenz für Lehramtsstudierende

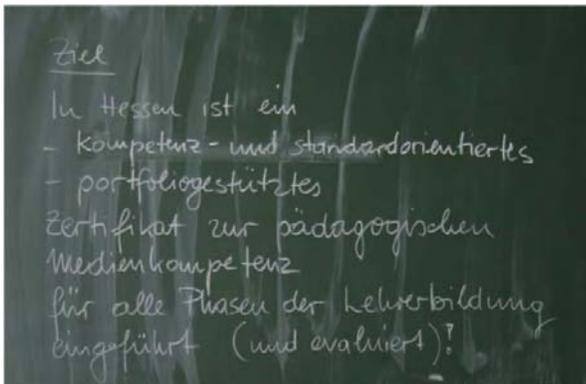


Abb. 1: Auf einer Tagung im Februar 2009 definiertes Ziel der Arbeitsgruppe am AfL

Den Fokus auf die Qualifizierung von Lehramtsstudierenden zum Einsatz Neuer Medien im Unterricht setzt auch das im Kontext des Projektes Lehr@mt entwickelte Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende, das die Goethe-Universität als erste Hessische Universität umsetzte. Hervorgegangen ist das Zertifikat aus einer Initiative der beiden Ministerien, Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Hessisches Kultusministerium, die 2003 im Anschluss an die Frankfurter Tagung „Neue Medien in der Lehrerbildung“ eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel initiierten, einen hessenweiten Qualifizierungsrahmen für Lehramtsstudierende zu definieren. Aus der Arbeit, die von Vertretern des Amtes für

Lehrerbildung, der hessischen Studien- und Prüfungsseminare und Universitäten getragen wurde, entstand die Empfehlung „IT-Curriculum“, die 2005 vorgelegt wurde und die eine Veranschlagung von bis zu 40 Credits zugunsten der Medienkompetenz von Lehramtsstudierenden vorsah (Bremer 2008). In der praktischen Umsetzung schien dies jedoch nicht realistisch, vor allem die verpflichtende Verankerung dieser Workload erschien im Rahmen der gerade neu entwickelten

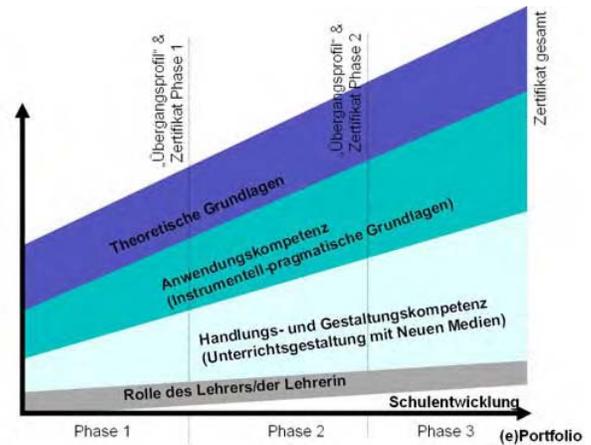


Abb. 2: Medienbildungskonzept über alle drei Phasen der Hessischen Lehrerbildung

hessischen Studien- und Prüfungsordnungen als nicht umsetzbar. Als Lösung entwickelte die Universität Frankfurt damals als erste Universität einen gang-

### Frankfurter Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende

Das mit 11 Credits belegte Frankfurter Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende ist das erste Angebot dieser Art in Hessen und führte auch zugleich am Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung die Vergabe von Zertifikaten ein. Damit sollen zusätzlich erworbene Kenntnisse und Studienleistungen dokumentiert werden und Studierende eine eigene Profilbildung und Schwerpunktsetzung vornehmen können.

Das Studienprogramm des Medienkompetenzzertifikates unterscheidet drei Kompetenzbereiche:

- Anwendungskompetenz (instrumentell-pragmatische Grundlagen),
- fachliche Kompetenz (theoretische Grundlagen) und
- Handlungs- und Gestaltungskompetenz (Unterrichtsgestaltung mit Neuen Medien)

Durch die Anwendungskompetenz soll vor allem der sichere Umgang mit Geräten und Software erworben werden. Dies lässt sich am besten direkt schon im Studium durch die Nutzung Neuer Medien für das eigene Lernen erwerben. Die fachliche Kompetenz umfasst die theoretischen Grundlagen: Welche Einflüsse haben Medien und Mediennutzungen auf Kinder und Jugendliche? Wie nutzen Kinder und Jugendliche die Neuen Medien heute? Neben gesellschaftlichen, sozioökonomischen und wirtschaftlichen Aspekten werden auch politische und juristische Themen (Datenschutz, Urheberrecht) hier angesprochen. Dieser Kompetenzbereich wird zurzeit vor allem durch eine verpflichtende Ringvorlesung abgedeckt, die jeweils im Wintersemester stattfindet und die einzige Pflichtvorlesung ist, die alle Studierende besuchen müssen, die das Zertifikat erwerben wollen. Im Rahmen dieser Vorlesung erstellen die Studierenden in den begleitenden Tutorien zudem ein Werkstück, damit sie selbst einmal eine eigene Medienproduktion vorgenommen haben. In der letzten Vorlesungssitzung werden dann alle Werkstücke wie in einer Ausstellung präsentiert. Der dritte Kompetenzbereich, die Handlungs- und Gestaltungskompetenzen, werden vor allem durch die Seminare in den Fachdidaktiken angeboten, bei denen Studierende je nach Fach und Schulform aus den für das Zertifikat akkreditierten Veranstaltungen der Fachbereiche wählen können. Das Zertifikat kann so studienbegleitend durch eine entsprechende Auswahl von Veranstaltungen erworben werden. Nur die Ringvorlesung und die begleitenden Tutorien stehen als Zusatzleistung an, alle anderen Veranstaltungen sind im ganz normalen Curriculum des Lehramtsstudiums integriert. Ergänzend bietet das ZLF zudem für die Studierenden, denen ein Credit für das Zertifikat fehlt oder die weitere Kompetenzen vor allem im instrumentell-pragmatischen Bereich erwerben wollen die so genannten eWorkshops an, zweistündige Einführungen zu Softwarenutzungen und Medieneinsatz.

Informationen zum Medienkompetenzzertifikat:

[www.zlf.uni-frankfurt.de/neue-medien/projekte/medienkompetenzzertifikat/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/neue-medien/projekte/medienkompetenzzertifikat/index.html)

baren Weg: Sie führte mit Hilfe einer für diesen Zweck neu gegründeten Arbeitsgruppe des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF) das Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende ein (s. Kasten). Im Rahmen dieses mit 11 Credits belegten Studienprogramms „Neue Medien in der Lehrerbildung“ werden neben einer Ringvorlesung als Pflichtveranstaltung ca. 20 durch das ZLF akkreditierte Veranstaltungen aus den Fachdidaktiken der Hochschule angeboten. Die Nachfrage nach dem Programm ist recht erfolgreich: Inzwischen haben über 100 Studierende das Zertifikat erworben und jährlich melden sich rund 60 – 80 neue InteressentInnen an.

### Medienbildung quo vadis?

Doch nicht nur die Qualifizierung von Lehramtsstudierenden steht im Mittelpunkt der Aktivitäten des Projektes Lehr@mt und seines Umfelds: Nachdem 2004 - 2005 der Rahmen für die Qualifizierung von Lehramtsstudierenden definiert wurde, widmet sich eine

neu im AfL zusammengestellte Arbeitsgruppe nun verstärkt der phasenübergreifenden Definition von Qualifizierungsstandards für Lehrkräfte. In einem ersten Schritt wurde nun ein Kompetenzstandard für LehrerInnen im Bereich Medienbildung in Hessen definiert, der nun in die drei Phasen zerlegt werden soll (s. Abb. 2), wobei sich gerade die zweite Phase, das Referendariat, zur Zeit durch viel Bewegung auszeichnet: Hier wurde die Medienbildung als zentrales Modul zurückgeschraubt und stärker in die Fachdidaktiken verlagert, was nun eine umfassende Qualifizierung der Ausbilder nach sich zieht.

Ziel des Vorhabens ist langfristig der phasenübergreifende Aufbau von Medienkompetenz, der anhand eines ePortfolios lebenslang dokumentiert werden könnte und so die angehende Lehrkraft ab ihrem Studium bis in den Beruf hinein begleitet.

Vergleicht man die Kompetenzbereiche in Abb. 2 mit dem Frankfurter Medienkompetenzzertifikat

für Lehramtsstudierende, so sieht man, dass inzwischen die Rolle des Lehrers/der Lehrerin wie auch das Thema Schulentwicklung als Kompetenzbereiche hinzugekommen sind. Eine Entwicklung, die sicherlich auch für das Frankfurter Medienkompetenzzertifikat zu prüfen ist

Literatur:

Bremer, Claudia (2008): Fit fürs Web 2.0? Ein Medienkompetenzzertifikat für zukünftige LehrerInnen. In: Zauchner, S.; Baumgartner, P.; Blaschitz, E.; Weissenböck, A. (Hrsg.): *Offener Bildungsraum Hochschule*. Tagungsband der GMW-Tagung 2008. Münster 2008. S. 134 - 144.

Wiedwald, C., Büsching, N., Breiter, A. (2007). Pädagogische Medienentwicklungsplanung am Beispiel des Schulaufsichtsbezirks Frankfurt am Main - Zwischenbericht zur Mediennutzung in Schulen der Stadt Frankfurt am Main aus Sicht der Lehrkräfte. Institut für Informationsmanagement Bremen (ifib), Bremen.

Kontakt:

Claudia Bremer  
Referat für Neue Medien (ZLF)  
E-Mail: bremer@sd.uni-frankfurt.de  
Internet: [www.zlf.uni-frankfurt.de/neue-medien/projekte/lehramt/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/neue-medien/projekte/lehramt/index.html)

## Portfolioarbeit im Projekt „eLPort“

### E-Learning basiertes Lernen und Lehren im Lehramtsstudien-gang Grundschule Mathematik

Prof. Rose Vogel, Anna-Katharina Schneider

**Am Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik wird im Projekt „eLPort“<sup>1</sup> seit 2008 ein Konzept zur E-Learning basierten Portfolioarbeit erarbeitet und erprobt. Eines der Ziele ist modulübergreifende Lernprozesse bei Studierenden des Faches Mathematik im Rahmen des**

**Lehramtsstudiengangs Grundschule zu unterstützen und deren nachhaltige Wirkung bis in die zweite Phase der Lehrerbildung zu befördern.**

■ Wir gehen davon aus, dass die konkrete Portfolioarbeit nur dann gelingen kann, wenn sie in den Arbeitsprozess der jeweiligen

Lehrveranstaltungen integriert ist. Voraussetzung hierfür ist eine theoriebezogene Analyse der hochschuldidaktischen Konzeption der Lehrveranstaltung<sup>2</sup>. Auf diese Weise können einzelne Veranstaltungselemente identifiziert werden, die in besonderer Weise Anknüpfungsmöglichkeiten für

die konkrete Portfolioarbeit bieten.

### 1. Portfolioarbeit im Lehramtsstudium

Die im Projekt „eLPort“ angeregte Portfolioarbeit zielt auf die Entwicklung professioneller Handlungskompetenz zukünftiger GrundschullehrerInnen unter fachdidaktischer Perspektive ab. Hierzu gehört unter anderem konkret, dass Studierende ihre individuellen mathematischen Lernprozesse sowie Arbeitsprozesse in der Gruppe dokumentieren und im Hinblick auf ihr individuelles Bild mathematischen Arbeitens reflektieren. Auch das zukünftige berufliche Tätigkeitsfeld der Studierenden, der Mathematikunterricht, kann den Rahmen für Reflexionsprozesse darstellen (vgl. Vogel & Schneider 2010). Diese werden im Projekt „eLPort“ durch speziell entwickelte Reflexionsinstrumente unterstützt (vgl. Schneider & Vogel 2010). Sie begleiten die Arbeit mit den drei Komponenten des „Mathematik-Portfolios“, das aus Arbeits- und Entwicklungsportfolios, Leistungs- und Präsentationsportfolios besteht.

### 2. Portfolioarbeit unter Einbezug von E-Learning Elementen

Die Portfolioarbeit lässt sich im Hinblick auf ihre mediale Ausgestaltung auf einem Kontinuum zwischen der Nutzung herkömmlicher und digitaler Medien beschreiben. Welches Maß an „E“ die Portfolioarbeit umfasst, ist abhängig von den medialen Arrangements, die die Lehr-Lern-Prozesse der beteiligten Personen rahmen. Im Projekt „eLPort“ bezieht sich die Portfolioarbeit auf Lehrveranstaltungen, die in ihrer hochschuldidaktischen Konzeption in unterschiedlichem Umfang E-Learning Elemente einbeziehen. Die im Zentrum stehenden Reflexionselemente sowie das an die Portfolioarbeit gekoppelte Feedback-System werden fast

ausschließlich computerbasiert durchgeführt (z. B. über die E-Portfolio-Plattform Mahara oder über BSCW). Die Einführung der E-Learning-Plattform OLAT an der Goethe-Universität eröffnet die Möglichkeit, die gesamte Portfolioarbeit einheitlich auf OLAT umzustellen. Derzeit wird an der Umsetzung des Portfoliokonzepts in OLAT gearbeitet und im SoSe 2011 findet die Erprobung statt.

### 3. Beispiel aus der Portfolioarbeit

Das hier in aller Kürze vorgestellte Beispiel stammt aus dem Hauptstudium, in dem fast ausschließlich mit dem Veranstaltungsformat „Seminar“ gearbeitet wird. In Seminaren kommt häufig das Lehr-Lern-Arrangement „Referat“ bzw. „Präsentation“ zur Anwendung. Dieses sieht vor, dass sich Studierende alleine oder im Tandem eigenständig mit einem speziellen Thema auseinandersetzen. Hierzu gehören Literaturrecherche, Arbeit mit der Literatur, Entwicklung einer Konzeption für die Präsentation, Schaffung von aktiven Lernanlässen für die Studierenden und die konkrete Durchführung im Seminar. Im Rahmen der Portfolioarbeit werden von Zeit zu Zeit Feedback- bzw. Reflexionszeitpunkte gesetzt, zu denen der Stand der Vorbereitung reflektiert und durch Feedback (seitens der Tandem-Partnerin oder der Seminarleitung) unterstützt wird.

### 4. Ausblick

Ausführliche Anleitungen für den Analyseprozess von Lehrveranstaltungen zur Identifikation von Ansatzpunkten für die Portfolioarbeit soll die Übertragung auf andere Fachdidaktiken oder andere Lehramtsstudiengänge unterstützen.

### Literatur

Schneider, A.-K. & Vogel, R. (2010). Portfolioarbeit im Studium – angehende Grundschullehrerinnen und -lehrer reflektieren ihre fachspezifische Lernkompetenz im Fach Mathematik. In A. Lindmeier & St. Ufer (Hrsg.), Beiträge zum Mathematikunterricht (759-762). Münster: WTM-Verlag.

Vogel, R. & Schneider, A.-K. (2010). Portfolio – ein Weg zu einer kompetenzorientierten Grundschullehrer und -lehrerinnenausbildung im Fach Mathematik. In K.-H. Arnold, K. Hauenschild, B. Schmidt & B. Ziegenmeyer (Hrsg.), Zwischen Fachdidaktik und Stufendidaktik. Perspektiven für die Grundschulpädagogik (S. 233-236). Wiesbaden: VS Verlag.

### Kontakt:

Prof. Rose Vogel  
Institut für Didaktik der Mathematik  
und der Informatik  
E-Mail: vogel@math.uni-frankfurt.de

Johannes Will  
E-Mail: will@math.uni-frankfurt.de  
Internet: [www.idmi.uni-frankfurt.de/mathematik/primarstufe/forschung/Portfolio.html](http://www.idmi.uni-frankfurt.de/mathematik/primarstufe/forschung/Portfolio.html)

---

<sup>1</sup> Das Projekt „eLPort“ ist ein Projekt im Rahmen des Förderprogramms der Goethe-Universität zur Verbesserung der Lehre. Projektverantwortliche: Prof. Rose Vogel und Prof. Götz Krummheuer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin bis 1/2011: Anna-Katharina Schneider; seit 02/2011: Johannes Will.

<sup>2</sup> An einer Publikation, die diese Analyse beschreibt wird derzeit gearbeitet.

# Lehrerbildung für alle mit ‚wiLM@‘

## Teilprojekt Mathematik des Projektes Lehr@mt

Dr. Christof Schreiber/Alexandra Merkel

**Im Rahmen des Projektes ‚Lehr@mt‘ finden am Institut für Didaktik der Mathematik und Informatik im Arbeitsbereich der Primarstufe schon seit etlichen Jahren Lehrveranstaltungen statt, welche die drei Phasen der Lehrerbildung - also Universität, Studienseminare und Fortbildung für die Lehrkräfte an Schulen - verbinden. Eine Blended Learning Veranstaltung aus diesem Bereich wurde in den L-News (Heft 28, 2008) bereits ausführlich beschrieben. Auch einer der Inhalte, nämlich der Einsatz von ‚PrimarWebQuests‘ wird dort ausführlich geschildert. Wir gehen hier auf die kommende Veranstaltung im Sommersemester 2011 und eines der Themen - nämlich ‚wiLM@‘ - ein.**

### Wikibasierte Lernumgebung ‚wiLM@‘

■ Aus dem für Forschungszwecke gestalteten Konzept des ‚Math-Chats‘ (Schreiber 2010), haben wir im Projekt Lehr@mt in Kooperation mit *studiumdigitale* die ‚Wiki-basierte Lernumgebung zum kooperativen Lernen mit Neuen Medien im M@thematikunterricht der Primarstufe‘, kurz ‚wiLM@‘, entwickelt (s. Reinhard 2009).

Eingesetzt werden vorwiegend Tablet, PC oder Cintiqboards, die jeweils über einen Touchscreen verfügen, so dass die SchülerInnen Lösungen zu mathematischen Problemen direkt auf dem Bildschirm mit einem Stift verschriftlichen können. Dazu werden auch kleine Grafiktablets verwendet. Um auf die Lernum-

gebung wiLM@ zugreifen zu können, wird eine Internetverbindung benötigt. Die Kommunikation über die mathematischen Aufgaben kann synchron oder asynchron erfolgen, da die verfassten Lösungen mit allen Lösungsschritten auf einer Datenbank zur Verfügung stehen. Die SchülerInnen können auf eigene oder auch auf freigegebene Lösungen anderer SchülerInnen jederzeit zurückgreifen. Es gibt unterschiedliche Öffentlichkeitsbereiche: Die SchülerInnen können ihre Aufgaben alleine bearbeiten, können aber auch zu Beginn, während oder nach der Bearbeitung einer Aufgabe diese für die eigene Gruppe öffnen, wobei die Gruppe von der Lehrkraft vorher definiert wurde. Durch eine Abstimmung innerhalb der Gruppe kann die Lösung einer Aufgabe mit Zustimmung der/des Lehrerin/Lehrers ‚öffentlich‘ gemacht werden, was bedeutet, dass alle in wiLM@ angemeldeten User die Lösung sehen, aber nicht mehr an ihr weiter arbeiten können. Weiterhin haben Studierende und Lehrkräfte die Möglichkeit Kooperationen mit anderen Schulen und Klassen über wiLM@ aufzubauen.

Die Studierenden haben im Rahmen der Veranstaltung die Aufgabe, Problemstellungen zu entwerfen, die in der Lernumgebung wiLM@ von den SchülerInnen bearbeitet werden können. Sie begleiten dann die an der Veranstaltung teilnehmenden Lehrkräfte an die Schulen und führen dort im Unterricht Sitzungen mit wiLM@ durch. Die dabei entstehenden Videoaufnahmen werden hinsichtlich der Herangehenswei-

se der Kinder an die Aufgaben und die Kommunikation darüber analysiert. Die Veranstaltung ist auch für das Medienkompetenz-zertifikat für Studierende akkreditiert. Die teilnehmenden Lehrkräfte besuchen innerhalb des Seminars vier Termine, beraten die Studierenden bei der Auswahl und Formulierung der mathematischen Problemstellungen, ermöglichen den Einsatz an den Schulen und sind an der gemeinsamen Reflexion beteiligt. Die Veranstaltung ist als Fortbildung akkreditiert und kann für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst als Modul im Rahmen des Referendariats anerkannt werden.

### Literatur:

Reinhard, Christian (2009) WiLM@ - Schreiben im Mathematikunterricht. Bei „lehrer-online“: [www.lehrer-online.de/wilma-didaktik.php](http://www.lehrer-online.de/wilma-didaktik.php).

Schreiber, Christof (2008a) eLearning in phasenübergreifenden Veranstaltungen in der Lehrerbildung für die Primarstufe. In: L-News. Johann Wolfgang Goethe - Universität: Frankfurt, Nr. 28, 16 – 21.

Schreiber, Christof (2010) Über mathematische Probleme chatten. Bei "lehrer-online" veröffentlicht: [www.lehrer-online.de/mathe-chat.php](http://www.lehrer-online.de/mathe-chat.php) (Abruf 10.03.2011).

### Kontakt:

Dr. Christof Schreiber  
Rektor als Ausbildungsleiter am Studienseminar GHRF Main Kinzig Kreis, abgeordnet in das Projekt Lehr@mt  
Institut für Didaktik der Mathematik  
Goethe-Universität Frankfurt  
Website: [www.math.uni-frankfurt.de/~schreibe/](http://www.math.uni-frankfurt.de/~schreibe/)

Alexandra Merkel  
Willemerschule,  
abgeordnet in das Projekt Lehr@mt  
Institut für Didaktik der Mathematik  
Goethe-Universität Frankfurt  
E-Mail: [merkel@math.uni-frankfurt.de](mailto:merkel@math.uni-frankfurt.de)

Ansprechpartner/Leiter Teilprojekt  
Prof. Krummheuer  
Institut für Didaktik der Mathematik  
Goethe-Universität Frankfurt

# Religiöse Stätten in Second Life

## Teilprojekt Katholische Theologie des Projektes Lehr@mt

Frank Wenzel, Holger Höhl

■ Das Teilprojekt Katholische Theologie unter der Leitung von Prof. Bernd Trocholepczy realisiert die Zielsetzungen des Gesamtprojektes Lehr@mt in einem „integrativen Modell“. Es basiert auf der Verknüpfung von fachtheologischem Inhalt und sachangemessener Methode mit Neuen Medien. Die Projektaktivitäten vernetzen alle drei Phasen der hessischen Lehrerbildung und integrieren Fragen der fachdidaktischen Unterrichtspraxis auf der Basis der neuen Medien. Für die Universität bedeutet das in der Ausbildung zukünftiger ReligionslehrerInnen, dass der Umgang mit Neuen Medien phasen- und lehramtsüber-



Blick ins Zweitreisebüro

greifend innerhalb der religionspädagogischen und fachdidaktischen Modul- und Fortbildungsangebote erlernt und verfeinert werden muss. Dieses Grundverständnis des Medienkompetenz-erwerbs liegt allen Veranstaltungsformaten zugrunde, die vom Projektteam angeboten werden, und konkretisiert sich in folgenden Bereichen: theoretische Grundlagen, Umgang mit Neuen Medien, didaktisch-methodische Überlegungen zur Nutzung der Neuen Medien in Unterrichtsarrangements und Evaluation und Reflexion des Einsatzes der Neuen Medien für die initiierten Lernprozesse.

Die personelle Situation im Teilprojekt, beide pädagogische Mitarbeiter sind als Ausbilder in der zweiten Phase tätig, ist essentieller Bestandteil des integrativen Ansatzes und garantiert eine intensive personelle und strukturelle Vernetzung mit der zweiten und dritten Phase der hessischen Lehrerbildung. Eine Dissemination der Produkte ist durch die enge Kooperation mit dem religionspädagogischen Portal der Katholischen Kirche Deutschlands „rpp-katholisch.de“ gewährleistet.

### Neue Projektbeispiele

Im Wintersemester 2010/11 testeten Studierende in dem Seminar „Veranschaulichung – Modelle und Realität“ Lernmöglichkeiten in dreidimensionalen Welten (Second Life). Die Veranstaltung der Goethe-Universität fand zeitgleich an der Universität Karlsruhe und der Pädagogischen Hochschule Weingarten statt. Die Studierenden trafen sich mittels Avataren „In-World“ und nutzten eine Lernplattform und verschiedene eTools zur Kommunikation. Die Mitarbeiter des Projektes Lehr@mt loteten in diesem Seminar Chancen und Grenzen der virtuellen Welten für unterrichtliche Kontexte aus. Dabei testeten sie zusammen mit den Studierenden Lernmöglichkeiten des „Zweitreisebüros“, das aus dem Seminar „Virtuelle Welten in religionspädagogischen Vermittlungszusammenhängen“ (WS 2009/10) entstanden ist. In diesem „Zweitreisebüro“, als virtuelle Präsenz der Professur in Second Life, werden Zugänge zu Stätten religiöser Angebote und Begegnung vorgestellt. Die Angebote werden über

notecards in ihren Besonderheiten erläutert und auf Lernmöglichkeiten hin beleuchtet. Per *teleport* kann man z. B. zu Synagogen und Moscheen, zu Shiva-Heiligtümern und buddhistischen Tempeln „pilgern“ und auch Museen und Gedenkstätten besuchen.

Im Seminar wurden diese unterschiedlichen Orte besucht und auf ihre Lernchancen hin untersucht. Die Ergebnisse sind als Ausarbeitungen, sogenannten SL-Quests, auf der Homepage abrufbar. Die stark explorative Arbeit soll in eine dauerhafte Präsenz in Second Life münden und so Zugänge zu religiösen Angeboten vorstellen und Bewertungsmöglichkeiten aufzeigen. Die Ergebnisse werden in der Fortsetzung des Lehr@mt-Projektes in Lehrbildungskontexten beworben und die Arbeit in und mit virtuellen Welten in Fortbildungen vorgestellt.

Literatur in Auswahl:

Trocholepczy, Bernd u.a., SL-Quests: Entdeckendes Lernen durch Avatare – Religionspädagogische Einsatzszenarien virtueller Welten, in: Rendle, Ludwig (Hrsg.), Standorte finden. Religionsunterricht in der pluralen Gesellschaft, Donauwörth 2010, S.72-85.

Wenzel, Frank/ Höhl, Holger, Projekt Lehr@mt. Teilprojekt Katholische Theologie, in: Knaus, Thomas/ Engel, Olga (Hrsg.), fraMediale. Digitale Medien in Bildungseinrichtungen, kopaed, München 2010, S.117-126.

Wenzel, Frank, Mit Podcasts arbeiten. Ein Plädoyer, in: RUheute 01/2008, 20-24.

Kontakt:

Frank Wenzel, Holger Höhl  
Projekt Lehr@mt,  
Goethe-Universität Frankfurt

Ansprechpartner/Leiter Teilprojekt  
Prof. Trocholepczy  
Professor für Religionspädagogik und  
Mediendidaktik,  
Goethe-Universität Frankfurt  
E-Mail: trocholepczy@em.uni-frankfurt.de

# SL-Quests: Entdeckendes Lernen im Klassenzimmer

## Virtuelle Welten im Unterricht nutzen

Jürgen Pelzer

**Lernen ist ein aktiver Prozess der Aneignung. Darin ist sich die Lernforschung einig. Doch wie kann eine Lehrkraft Schülerinnen und Schüler (SuS) motivieren, sich aktiv mit einem Thema auseinanderzusetzen, sich ihm sogar mit Freude und Begeisterung zu nähern? Das neue didaktische Format der SL-Quests nutzt dazu einen Trend im Bereich der Unterhaltungselektronik, der in die Lebenswelt der Jugendlichen verstärkt Einzug hält: Die Möglichkeiten virtueller 3D-Welten im Internet.**

■ SL-Quests beruhen auf dem Prinzip des entdeckenden Lernens. Die SuS erhalten eine Quest (engl. Reise, Aufgabe, Suche), die sie in der virtuellen Welt mittels ihrer Avatare (Spielfiguren) durch Interaktion und Kommunikation lösen müssen. Ähnlich dem bewährten Format der Webquests, bei dem aus der Vielfalt der Internetseiten eine Vorauswahl getroffen wird, ist bei den SL-Quests eine Vorauswahl der interessantesten Orte in Second Life (SL) getroffen worden. Die SuS begeben sich bei einer solchen Quest in die virtuelle Welt von Second Life und müssen dort mit Ihren Avataren verschiedene Aufgaben lösen. Interaktion ist dabei ein wichtiger Faktor. In den virtuellen Welten selbst können die SuS nicht nur mittels ihrer Avatare mit der Umgebung interagieren und Handlungen ausführen, sondern sich auch mit anderen Avataren unterhalten. Da die virtuellen Welten, allen voran Se-

cond Life, für alle Nutzer offen sind, ergeben sich oftmals interessante Begegnungen und Gespräche. Bei dem SL-Quest zum Thema Islam beispielsweise werden die SuS nach Mekka geführt und werden dort von echten Muslimen in das Ritual der Haddsch, der traditionellen Pilgerfahrt als eine der fünf Säulen des Islams, eingeführt. Die SuS können sich über Voice Chat direkt mit den anderen Avataren unterhalten oder nutzen den Textchat. Mit ihren Avataren können die SuS Aktionen ausführen und Gesten, Riten, Gebete, etc. direkt ausprobieren.

### Mehrwert Awareness

Eine berechtigte Frage drängt sich auf: Lohnt der Aufwand des Besuches einer virtuellen Welt wie Second Life mit der Klasse? Wo liegt der große Mehrwert eines solchen didaktischen Einsatzes virtueller Welten im Unterricht?

Lernen ist immer ein Prozess der auf Interaktivität beruht. Auch die mittelhochdeutsche Wortbedeutung von „lernen“ weist darauf hin: *lirnen* bedeutet im mittelhochdeutschen in etwa „eine Spur verfolgen“, etwas „nachspüren“. Das bringt schon den entdeckenden Charakter zum Ausdruck, der Lernprozessen zu eigen ist. Die Grundidee der SL-Quests greift dieses Phänomen auf und stellt es in einen didaktischen Gesamtzusammenhang. Die SuS erhalten eine Quest, also eine Aufgabe, eine Suche, sie werden gefordert. Das Setting für die Lösung der Aufgabe ist dabei durch

die virtuellen Welten eine neue Umgebung, etwas, das vielen SuS aus der Unterhaltungsindustrie bekannt ist. Spätestens seit World of Warcraft sind fast jedem Jugendlichen virtuelle Welten oder andere 3D Spiele ein Begriff. Das Interagieren mittels eines Avatars ist vielen Jugendlichen bekannt und knüpft damit an deren Lebenswelt an. Hinzu kommt der Umstand, dass der Einsatz von SL-Quests ebenfalls dem Reiz des Neuen entgegenkommt und somit einen medialen Neuigkeitsfaktor hat und dadurch Interesse generiert. Das alleine wäre jedoch zu wenig. Vielmehr ist die Grundidee eng damit verknüpft, wie Lernprozesse erfolgreich geschehen können: durch die Möglichkeit entdeckend lernen zu können. Der Mehrwert liegt in der Awareness (Aufmerksamkeit, Anwesenheit) der SuS. Sie sind ganz bei der Sache und aufnahmefähig, auch wenn natürlich Ablenkungen innerhalb der virtuellen Welten vorprogrammiert sind. Dennoch ist ein deutlicher Mehrwert gegenüber dem bloßen Einsatz eines Buches, Bildes oder Filmes erkennbar: durch die Interaktivität, die Kommunikation mit anderen Avataren und durch die Tatsache, dass die SuS ihre Avatare steuern müssen. Steuern die SuS die Avatare nicht, geschieht auch nichts. Anders als bei einem Film oder einem Text kann man das Geschehen nicht



an sich vorbeirauschen lassen, sondern ist aktiver Konstrukteur des Geschehens. Besonders am Beispiel des SL-Quest zum Thema Islam wird dies deutlich: Es war zwar auch vor den SL-Quests möglich, Mekka in 3D Animationen anzuschauen, indem man eine CD Rom wie etwa Religiopolis nutzte. Durch SL-Quests ist es aber möglich gemeinsam mit Muslimen Mekka zu begehen und dort zu interagieren und sich zu verständigen. Durch den Voice-Chat, also Sprachübertragung, können Unterhaltungen stattfinden und es kommt zu einem text- oder sprachgestützten Dialog, der vorher so nicht möglich war. Ob ein Besuch in Mekka mit einem Gespräch, ein Besuch im antiken Griechenland oder eine Diskussion mit der Reinkarnation des Vishna im Tempel des Brahma: Die Möglichkeiten in Second Life sind nur einen Klick voneinander entfernt.

Ein weiteres Beispiel aus der Praxis verdeutlicht das Ausgeführte: Das SL-Quest zum Thema Buddhismus schickt die SuS auf eine buddhistische Insel, die ganz im Sinne der buddhistischen Lehre gestaltet ist. Die SuS finden hier sozusagen neben den Symbolen dieser Religion Umgebungen, welche die Lehren Buddhas auf-

greifen und zumindest virtuell realisieren. Wenn die SuS nun die Aufgabe haben, dort nach typischen Hinweisen auf buddhistische Lehren zu suchen, ist die Motivation ungleich größer als sich diese aus einem Text zu erarbeiten. In der ersten Testphase, als die SL-Quests in der ersten Phase der Lehrerbildung eingesetzt wurden, schrieb ein Teilnehmer in den begleitenden Projektblog seine Erfahrung nach dem Einsatz eines SL-Quests wie folgt auf: „Ich finde ich es schon interessant, mich an religiöse Orte begeben zu können, die ich sonst nie hätte erleben/sehen/durchlaufen können – so war z. B. Mekka wirklich anschaulich und – bedingt durch den mehr oder weniger direkten Kontakt zu anderen Besuchern – lebhaft und einprägend dargestellt.“

Der didaktische Ort solcher SL-Quests kann bei der Einführung eines Themas sein oder zur Vertiefung am Ende. Einen Selbstzweck stellen die SL-Quests keinesfalls dar. Sie sind wie Dias, Texte, Grafiken, etc. ein weiteres ergänzendes Medienformat, welches im Unterricht didaktisch begründet an bestimmten Stellen eingesetzt werden kann, um den SuS zu ermöglichen, sich mit einem Thema intensiver zu be-

schäftigen oder einen spielerischen Zugang zu erhalten. Ans Ziel gekommen sind die SL-Quests freilich erst dann, wenn Sie Lust darauf machen, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen oder wenn sie z. B. als Vorbereitung auf einen realen Moscheebesuch dienen.

Ein abschließendes Fazit eines Seminarteilnehmers macht das Potential deutlich:

„Ich bin der Meinung, dass Second Life ein wirklich großes Potential hat später im Unterricht eingesetzt zu werden. Denn wo sonst hat man die Möglichkeit von unterschiedlichen Orten aus gemeinsam noch viel weit entferntere Orte in solch kurzer Zeit zu besuchen. Ich glaube nicht, dass Second Life einfach nur ein Chatraum mit virtueller Erweiterung ist. Die Möglichkeiten der Interaktion sind wirklich vielfältig. Und der plastische Ausdruck von Realität macht es möglich, dass man ein besseres Gefühl für Bauwerke, Entfernung etc. bekommt, als nur durch ein Bild oder eine Zahl vermittelt werden kann.“

Kontakt:

Jürgen Pelzer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Religionspädagogik und Mediendidaktik, Mitautor der Studie „Kirchliche Sinnangebote im Web 2.0“.

E-Mail: [j.pelzer@em.uni-frankfurt.de](mailto:j.pelzer@em.uni-frankfurt.de)

Projektwebseite:  
[www.religion-entdecken.de](http://www.religion-entdecken.de)



# Neue Möglichkeiten für das selbstgesteuerte Lernen: Serious Games in der Lehrerbildung

Prof. Holger Horz/Linda Witte

**Im Zusammenhang mit einer spielbasierten Wissensvermittlung erhalten „Serious Games“ in der aktuellen Bildungsdiskussion derzeit große Aufmerksamkeit. Das Spektrum an Einsatzmöglichkeiten und Angeboten wächst kontinuierlich, der Markt für Lernspiele boomt. Längst hat man das Potenzial von Lernspielen für das Gesundheits- und Betriebswesen aber auch für die Jugend- und Erwachsenenbildung erkannt. Vor diesem Hintergrund wird es zunehmend erforderlich, dass sich angehende LehrerInnen mit dieser noch recht jungen Entwicklung auseinandersetzen.**

■ Über die Potenziale dieser Computerspiele, über Anwendungsbereiche von Lernspielen in informellen und formellen Bildungskontexten sowie Möglichkeiten ihrer didaktischen Begleitung sprach L-News Redakteurin Linda Witte mit dem Pädagogischen Psychologen und Medienpsychologen Prof. Holger Horz.

**Herr Prof. Horz, die Entwicklung von Serious Games blickt auf eine recht junge Geschichte zurück. In welchen Zusammenhängen sind diese Spiele entstanden und was zeichnet diese „Serious Games“ überhaupt aus?**

Der Begriff „Serious Games“ rekurriert darauf, dass diese Spiele nicht nur zu Unterhaltungszwecken dienen, sondern eine dahinter liegende ernstere Absicht, eine Schulungsabsicht haben, die jen-



Prof. Holger Horz

seits des Spiels einen Mehrwert bringt. Das ist der Kerngedanke davon. Damit endet das aber nicht. Man geht davon aus, dass es eine Kultur des Spielens gibt, die man nutzen kann als Voraussetzung Lerninhalte zu vermitteln. In den Spielarten der Serious Games geht man sehr häufig von Adventures aus, d. h. von abenteuerbasierten Spielen. Dabei werden konkrete Szenarien simuliert, in denen der Spielende bestimmte Handlungsfolgen abgearbeitet muss, um im Spiel zum Erfolg zu kommen. Da lässt sich eine Analogie zu bisherigen pädagogisch-psychologischen Ansätzen feststellen, nämlich zum fallbasierten, problembasierten Lernen.

Entstanden sind diese Spiele im amerikanischen Raum und haben sich etwa in den letzten 10 Jahren

bewährt, um vor allem so genannte ‚bildungsferne Schichten‘ anzusprechen und sie für Bildungsangebote zu interessieren. Es gibt inzwischen eine Reihe von Angeboten, aber der Grundgedanke der Serious Games ist schon älter, den gab es schon in Europa. Zunächst konzentrierte man sich jedoch auf sogenannte ‚drill and practice‘ Programme, zum Beispiel Vokabeltrainer und Ähnliches. Man könnte sogar sagen, die allererste Form war das Sprachlabor. Interessanter wurden die Programme dann, als sie eine gewisse Mikroadaptivität aufwiesen, d. h. als sie in der Lage waren, sich auf die Fähigkeiten des Lernenden im Spiel einzustellen auf das, was der Lernende tatsächlich als Voraussetzung mitbringt.

**In der Öffentlichkeit werden Computerspiele oft aus einer negativen Perspektive betrachtet. Doch der Blick scheint sich zu wandeln und verstärkt geraten die positiven Potenziale von Computerspielen in den Fokus. Welche Stärken haben Lernspiele wie die Serious Games?**

Eine der echten Stärken von Serious Games ist, dass oft, im Unterschied zu einem Lehrbuch aber auch zum lehrerbasierten Unterrichten, eine wesentlich differenzierte Eingangsdiagnostik stattfindet. Man bereitet den Lernenden auf das, was kommt, vor. Beherrscht er die Steuerung ausreichend? Kennt er die Grundbegriffe? Die zweite Stärke ist die Bandbreite an Simulationsmöglichkeiten. Dinge, die man in der Realität nur sehr begrenzt und nur als Beobachter wahrnehmen kann, können so nacherlebt werden. Und drittens ist natürlich die Ort- und Zeitunabhängigkeit zu nennen. In der Regel besteht die Möglichkeit, Spiele als Selbstlernmaterialien zur Verfügung zu stellen, was im schulischen Be-

reich mit konventionellen Mitteln häufig nicht möglich ist. Ich kann z. B. oft nicht die gesamte Versuchsanordnung im Chemieunterricht mit nach Hause geben, allein schon weil die Chemikalien gefährlich sind.

Den wirklichen Stellenwert für unsere aktuelle Bildungssituation im Hinblick auf Serious Games sehe ich im Potenzial dieser Programme zum Selbsttraining. Denn die Anforderungen selbstgesteuert zu lernen wachsen kontinuierlich und es gibt eine große beobachtbare Varianz zwischen den Lernenden im Hinblick auf das selbstregulierte Lernen. Genau an diesem Punkt können Serious Games ansetzen, indem sie einen gewissen stützenden Rahmen bilden. Und zwar besser, als es konventionelle Medien können, denn Bücher kontrollieren keine Anwesenheitszeit und geben auch keine Hilfestellung bei Verständnisproblemen. Derartige adaptive Reaktionen lassen sich natürlich in computerbasierten Lernumgebungen, was Serious Games ja eigentlich im Kern bezeichnet, realisieren.

### **Welche didaktischen Möglichkeiten gibt es für LehrerInnen im Umgang mit Serious Games?**

Serious Games lassen sich sowohl in den Präsenzunterricht integrieren, als auch in begleitende schulische Aktivitäten. Im Präsenzunterricht können sie als Anschauungsmaterial, zur Sensibilisierung eingesetzt werden. Durch diese Games lassen sich auch experimentelle Handlungen evozieren, was durch das Zeigen eines Films beispielsweise nicht möglich ist. Darüber hinaus können sie auch zur Leistungsüberprüfung eingesetzt werden, indem die Lehrkraft analysiert, wie SchülerInnen mit einem komponierten Problem umgehen. Über Serious Games lässt sich auch dokumentieren, welcher Lernfortschritt im Sinne

des Portfolios erkennbar ist. In solchen automatisierten Portfolios sehe ich zukünftig ein großes Potenzial. Außerdem eignen sich Serious Games als alternative Ergänzung zu Hausaufgaben, denn heutzutage können wir davon ausgehen, dass die Webfähigkeit der meisten SchülerInnen zumindest ab der Sekundarstufe 1 gegeben ist.

### **Die meisten Serious Games werden zu Hause gespielt. Wäre es denn auch mediendidaktisch sinnvoll Serious Games aus dem Privaten heraus und hinein in den schulischen Bereich zu holen? Wie könnte so etwas in der Praxis aussehen?**

Die Zukunft werden meiner Meinung nach plattformunabhängige Spiele bestimmen. Das heißt, die Spiele werden über Schnittstellen möglich, die privat verfügbar sind. Das könnte zum Beispiel über Smartphones geschehen. Es ist zwar sicherlich nicht ganz so einfach umzusetzen, doch die nahe Zukunft sieht so aus, dass wir unseren Kindern neben Schulranzen und Stiften auch eine fähige Schnittstelle mitgeben müssen, mit der man diese Medien nutzen kann. Über interaktive Whiteboards, die es bereits in vielen Klassen gibt, können diese plattformunabhängigen Geräte, die im Klassenraum verteilt sind, dann verbunden werden. Das wird zu ganz anderen Szenarien führen. Das führt dazu, dass ein Tafelbild nicht mehr abgeschrieben werden muss, sondern dass es die SchülerInnen automatisch in ein PDF-Dokument kopieren. So können sie selbst gleich mit darin arbeiten. Diese Kollaboration wird ganz neue Dynamiken erfahren, denn es können viele gleichzeitig agieren.

### **Computerbasiertes Lernen wird in Zukunft vermehrt auch im Klassenzimmer stattfinden.**

### **Werden Computer die Lehrkräfte irgendwann ersetzen?**

Das glaube ich nicht. Es gilt Synergien herzustellen. Und das ist das, was ich auch gerne propagiere: nämlich die Stärken der einen Lehr- Lernform mit der anderen zu verbinden und so die beiderseitigen Schwächen zu kompensieren. Die unzureichende soziale Präsenz der elektronischen Medien auszugleichen durch die hohe soziale Präsenz im personenbasierten Unterricht sowie den Selbststeuerungsanteil zu stärken, den ich im Präsenzunterricht nur sehr mäßig umsetzen kann, durch die elektronischen Angebote.

### **Die Zukunft der LehrerInnen ist ohne Neue Medien undenkbar. Werden die Lehramtsstudierenden auf diese Zukunftstrends denn ausreichend vorbereitet?**

Zurzeit hängt es von den Eigeninitiativen der Lehramtsstudierenden ab, in wieweit sie sich drauf vorbereiten. Ich weiß, dass Lehrangebote zum Serious Gaming immer noch als exotische Randangebote wahrgenommen werden. Was fehlt, ist die systematische Verankerung in der didaktischen Ausbildung, wobei ich Serious Gaming nur als ein Unterthema betrachte. Das wird nicht so dominant werden. Aber die Computer- und technikbasierte didaktische Ausbildung ist defizitär.

Kontakt:

Prof. Holger Horz  
Institut für Psychologie  
AE Pädagogische Psychologie &  
IKH - Interdisziplinäres Kolleg Hochschuldidaktik  
E-Mail: Horz@psych.uni-frankfurt.de

Linda Witte  
Referat für Öffentlichkeitsarbeit und  
Kooperationen (ZLF)  
E-Mail: l.witte@em.uni-frankfurt.de

# Podcasts im Unterricht

Christian Hoppe

■ Podcasts sind in allen Ohren. Die Erstellung derartiger Audio- und Videoclips und die Veröffentlichung im Internet sind in den vergangenen Jahren, stark beeinflusst durch die Entwicklung des Web 2.0, immer einfacher und kostengünstiger geworden. So können Podcasts bereits mit einer geringen technischen Grundausstattung selbst produziert werden. Hierzu gehören: ein PC bzw. Notebook, ein Mikrofon oder Headset sowie eine Audioaufnahme und -bearbeitungssoftware<sup>1</sup>. Für die Produktion von Videopodcasts wird zusätzlich eine Videokamera, ggf. ein Stativ sowie eine entsprechende Videobearbeitungssoftware<sup>2</sup> benötigt.

Im Rahmen von Unterricht oder Schulprojekten sind Podcasts vielseitig einsetzbar: Zum einen können sie als unterrichtsbegleitende und -ergänzende Materialquellen genutzt werden. Hierfür bieten sich beispielsweise bereits existierende Podcasts im Internet an: So stellt die BBC einen großen Fun-

us an englischsprachigen Podcasts verschiedener Sparten auf ihren Webseiten unter [www.bbc.co.uk/podcasts](http://www.bbc.co.uk/podcasts) bereit, die kostenlos heruntergeladen und im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden können. Trotz der großen Themenvielfalt ist es jedoch nicht immer möglich zu bestimmten Inhalten geeignete Podcasts zu finden. Auch wenn die Qualität nicht den eigenen Erwartungen entspricht, muss auf die Eigenproduktion ausgewichen werden. So können, individuell je nach Zielgruppe und Zielsetzung, auf spezifische Themen zugeschnittene Podcasts produziert werden. Denkbar sind unter anderem die Formulierung von inhaltsbezogenen Fragen und Aufgaben, das kurze Zusammenfassen wichtiger Ergebnisse oder das vertiefende Eingehen auf aufgetretene Verständnisprobleme seitens der SchülerInnen. Zahlreiche Beispiele hierzu finden sich unter [www.schoolpodcasting.info](http://www.schoolpodcasting.info) und [www.lehrer-online.de/medienkompetenz.php](http://www.lehrer-online.de/medienkompetenz.php).

chenden Produktionsmedien gefördert werden kann: Zum Beispiel haben so SchülerInnen der Heinrich-Heine Europaschule in Dreieich im Rahmen des europäischen Comenius-Projekts Videoclips zum Thema „Express Yourself“ erstellt. Mehr Informationen hierzu unter [www.l-cast.uni-frankfurt.de](http://www.l-cast.uni-frankfurt.de).

Interessierte Lehramtsstudierende haben im Rahmen der eWorkshops die Möglichkeit eine Einführung in die Produktion von Audio- und Videopodcasts zu erhalten. Mehr Informationen unter [www.eworkshops.uni-frankfurt.de](http://www.eworkshops.uni-frankfurt.de)

## Literatur- und Linktipps

RUBENS, A. 2006: Podcasting – Das Buch zum Audiobloggen. Köln: O'Reilly Verlag.

SAUER, M., 2007: Weblogs, Podcasting & Online-Journalismus. Köln: O'Reilly Verlag.

WACHTEL, S., 2003: Schreiben fürs Hören. Trainingstexte, Regeln und Methoden. Konstanz: UVK-Verlag.

[www.mister-wong.de/user/Hoppe/podcasting](http://www.mister-wong.de/user/Hoppe/podcasting)

[www.mister-wong.de/user/Hoppe/podcasts](http://www.mister-wong.de/user/Hoppe/podcasts)

Kontakt:

Christian Hoppe  
Referat für Neue Medien (ZLF)  
E-Mail: [hoppe@em.uni-frankfurt.de](mailto:hoppe@em.uni-frankfurt.de)



## „Print meets Video“

Seit Ausgabe 02/2010 der L-News werden die regelmäßigen Themenschwerpunkte der L-News durch Videopodcasts

ergänzt. Durch das Zusammenspiel von Printmedium und Video hoffen wir noch tiefere Einblicke in die beschriebenen Projekte und Themen geben zu können.

Die Videobeiträge stehen auf der Seite des ZLF L-Cast unter [www.lcast.uni-frankfurt.de](http://www.lcast.uni-frankfurt.de) zum Abruf bereit.

Zum L-News Schwerpunkt „Digitale Medien in der Lehrerbildung“ sind folgende L-Cast Folgen produziert worden:

- Interaktive Whiteboards: Gespräch zwischen Prof. Trocholepczy und Herrn Adameit (Smart Technologies)
- Blogs und Communities im Unterricht
- L-Wiki

Aus medienpädagogischer Sicht sind insbesondere die Formen der kooperativen Erstellung von Podcasts seitens der SchülerInnen interessant, da neben der Auseinandersetzung mit den Inhalten auch der praktische Umgang mit den entspre-

<sup>1</sup> z. B. der kostenlose und betriebssystemunabhängige Open-Source Audioeditor „Audacity“:

[www.audacity.de](http://www.audacity.de)

<sup>2</sup> Für den Anfang bietet sich der unter Windows vorhandene „Windows Movie Maker“ an.

# Schülern sinnvolle Internetrecherche vermitteln

## Die Methode des Webquests/Blogquests

Christian Stein

**Das Internet bietet Informationen zu nahezu jedem Thema, kein Wunder also, dass es das Medium Nummer 1 ist, wenn es darum geht sich über etwas zu informieren oder ein Referat vorzubereiten. Leider fehlt SchülerInnen meistens die Kompetenz sich in dem Überangebot von Websites zurecht zu finden und gute von schlechten Seiten zu unterscheiden. Um diesem Problem zu begegnen, entwickelte Bernie Dodge bereits in den 1990er Jahren die Methode des WebQuests. Im deutschsprachigen Raum wurde die Methode in den letzten Jahren besonders von Heinz Moser bearbeitet und didaktisch untermauert. Ein WebQuest besteht in seiner ursprünglichen Form aus sechs HTML-Seiten, welche den SchülerInnen zu einer angeleiteten Internetrecherche verhelfen.**

### Die Seite „Einleitung“

■ Die Seite der Einleitung dient dazu die SchülerInnen zu begrüßen und eine kleine Rahmengeschichte für die kommende Aufgabe zu entfalten (z. B. sollen die Lernenden einen Fachartikel für ein Magazin schreiben).

### Die Seite „Aufgabe“

Wie der Titel bereits zeigt, wird im nächsten Schritt die Kernaufgabe klar formuliert. An dieser

Stelle kann unter anderem die Aufgabe erscheinen, die bereitgestellten Quellen zu bewerten, so dass die SchülerInnen sich Gedanken darüber machen, wann eine Internetseite beispielsweise gut oder schlecht ist.

### Die Seite „Vorgehen“

Hier hinterlegt die Lehrkraft Informationen, wie die Aufgabe gelöst werden soll. Dabei geht es sowohl um methodisches, als auch um strukturelles Vorgehen.

### Die Seite „Quellen“

An diesem Punkt werden den SchülerInnen per Link ausgesuchte Internetseiten zum Lösen der Aufgabe bereitgestellt. Je nach Aufgabe und Klassenstufe kann aber auch auf Literatur verwiesen werden.

### Die Seite „Bewertung“

Hier wird transparent dargestellt, wie die Arbeit im WebQuest/BlogQuest durch die Lehrperson bewertet wird. Je nach Klassenstufe können die SchülerInnen auch ihr eigenes Handeln oder das ihrer Arbeitsgruppe bewerten.

### Die Seite „Fazit“

Das Fazit dient dazu, die Rahmengeschichte zu einem Abschluss zu bringen. Auf dieser Seite können auch die Ergebnisse der SchülerInnen präsentiert werden.

In verschiedenen Situationen (Uni-Seminare, Lehrerfortbildungen...) zeigte sich, dass die Herausforderung, HTML-Seiten zu erstellen, für LehrerInnen und Lehramtsstudierende eine Hürde darstellte, die nicht einfach zu nehmen ist, bzw. war. Aus diesem Grund kamen zwei Studierende der Goethe-Universität im Jahr 2008 auf die Idee, die Webquest-Methode mit Hilfe eines Blogs umzusetzen und zu erweitern (daher der Name „BlogQuest“). Der Einsatz der Methode wird immens erleichtert, da es eine Vielzahl von kostenlosen Blog-Anbietern (wordpress, blogger, etc.) gibt und die Oberfläche zum Erstellen eines Blogs auch für Einsteiger leicht verständlich ist. Zudem wird durch die Kommentarfunktion, welche ein Hauptbestandteil des Blogprinzips ist, eine Kommunikation zwischen den Lernenden ermöglicht. Gibt es beispielsweise Verständnisschwierigkeiten bei einer Aufgabe oder funktioniert ein bereitgestellter Link nicht, so kann dies direkt als Kommentar gepostet werden und andere BlogQuest-User können darauf reagieren.

Ein BlogQuest über BlogQuests ist unter [www.lostinhyperspace.wordpress.com](http://www.lostinhyperspace.wordpress.com) zu finden.

Ein Beispiel aus der frankfurter Chemiedidaktik zum Thema Stickstoff unter: [www.stickstoffn.wordpress.com](http://www.stickstoffn.wordpress.com)

Kontakt:

Christian Stein  
E-Mail: [c.stein86@googlemail.com](mailto:c.stein86@googlemail.com)

# Online-Self Assessments

## Instrumente zur Eignungsberatung für den Lehrberuf am Beispiel des Career Counselling for Teachers

Johannes Appel

■ Viele junge Menschen, die den Lehrberuf anstreben, sind sich sicher einen Beruf gewählt zu haben, den sie bereits gut kennen. Im Gegensatz zu Berufen, die man sich als Außenstehender nur schwer vorstellen kann, hat schließlich jeder die Schule besucht und hatte dadurch genug Gelegenheit dieses Arbeitsfeld kennen zu lernen. Leider entspricht ein auf diese Weise gewonnenes Bild jedoch meist nicht der Realität dessen, was die fertig ausgebildete Lehrkraft erwartet, denn einige Facetten der täglichen Schulpraxis sind vielen nicht bewusst. Das Ergebnis kann die Entscheidung für einen Beruf sein, der nicht zu einem passt. Wie es die Bildungsforschung mehrfach belegt hat, wirkt sich eine ungünstige Konstellation an Berufswahlmotiven in Kombination mit bestimmten Persönlichkeitseigenschaften im Laufe der Berufsbiografie in der Regel negativ für die Betroffenen aus (Rauin 2007, Schaarschmidt 2005). Mögliche Folgen sind Unzufriedenheit, Misserfolge oder im schlimmsten Fall Beeinträchtigungen der eigenen Gesundheit (z. B. Burn Out). Dabei könnte das in vielen Fällen vermieden werden, wenn angehende Studierende zuvor besser über das angestrebte Berufsziel informiert wären.

Persönliche Beratung und eigene Erfahrungen sind natürlich die besten Wege, sich einem Berufsfeld anzunähern, für das man sich interessiert. Dazu ist jedoch Eigeninitiative gefragt: eine Fahrt zur nächsten Hochschule, die

Vereinbarung eines Sprechstundentermins mit der Studienberatung, Gespräche mit LehrerInnen aus dem eigenen Umfeld oder die Organisation einer Hospitation – allesamt nützliche Maßnahmen, die aber stets nur ein Teil der interessierten SchülerInnen nutzt. Wenn solche Möglichkeiten nicht wahrgenommen werden, bleibt noch die Nutzung von Informationsmaterial in digitaler oder gedruckter Form. Diese Angebote, seien es Broschüren, Bücher oder Info-Websites, können allerdings nur aus allgemeiner Perspektive auf den Beruf eingehen – die individuellen Voraussetzungen bleiben dabei weitgehend außen vor.



Eine Beratungsform, die sich durch einfache Zugänglichkeit und Berücksichtigung der individuellen Ausgangslagen der Ratsuchenden auszeichnet, besteht in den sogenannten „Online Self Assessments“ („self assessment“ = Selbsteinschätzung). Diese internetbasierten Instrumente bestehen aus Tests, die dabei helfen, den eigenen Berufswunsch zu reflektieren, indem man die eigene Person anhand typischer berufsspezifischer Anforderungen ein-

schätzt. Eines der im deutschsprachigen Raum gängigsten Instrumente für den Lehramtsbereich ist neben „Fit für den Lehrberuf und Feedback-Inventar beruflicher Erstorientierung für das Lehramt (FIBEL)“ das „Career Counselling for Teachers (CCT)“. Diese Beratungsplattform setzt sich aus einem reichhaltigen Angebot an Texten und Reportagen und einem Assessment-Bereich („Selbsterkundung“) für verschiedene Zielgruppen zusammen, wozu sowohl Studieninteressierte und Studierende als auch BerufseinsteigerInnen und erfahrene LehrerInnen zählen. Im Rahmen der Eignungsberatung kommen besonders folgende Fragebögen zum Einsatz:

### Pädagogische Vorerfahrungen - Haben Sie schon Kinder oder Jugendliche betreut?

Arbeiten in der Schule bedeutet, den Großteil seiner Arbeitszeit mit Kindern oder Jugendlichen zu verbringen. Pädagogische Vorerfahrungen jeglicher Art können daher sehr nützlich sein, um das eigene Interesse für diesen Beruf abzuschätzen. Dazu wird in diesem Fragebogen erfragt, ob entsprechende Erfahrungen vorliegen, ob einem diese Erfahrungen Freude bereitet haben und ob man denkt, die Situationen erfolgreich bewältigt zu haben.

### Interessenfragebogen - Was LehrerInnen tun: Ist das für Sie attraktiv?

Eine wichtige Frage lautet, wie sehr das Interesse dafür ausgeprägt ist, die alltäglichen Tätigkeiten einer Lehrkraft auszuüben. Anhand einiger typischer Aufgaben, die eine Lehrkraft in der Schule erwarten, wird ein Eindruck des beruflichen Anforderungsspektrums vermittelt (z. B. soziale Beziehungen zu fördern, Verhalten zu kontrollieren und beurteilen, mit Eltern und KollegInnen zusammen zu arbeiten

u. a.). Die BesucherInnen der Website können an dieser Stelle überprüfen, ob sie ausreichendes Interesse dafür mitbringen.

### Persönlichkeitsfragebogen: Die ideale Lehrerpersönlichkeit – Gibt es die?

Obwohl man weiß, dass es keine „typische Lehrerpersönlichkeit“ gibt, ist doch bekannt, dass bestimmte Persönlichkeitseigenschaften für die Ausübung des Lehrberufs förderlich sind (z. B. Kontaktbereitschaft, psychische Stabilität). Der Fragebogen bietet Gelegenheit, sich selbst in diesen Merkmalen einzuschätzen. Darüber hinaus wird ein Download-Dokument zur Persönlichkeitseinschätzung im Praktikum angeboten, das eine wiederholte Durchführung des Tests im Schulpraktikum unter Zuhilfenahme des Feedbacks einer betreuenden Person (z. B. MentorIn) ermöglicht.

Alle Fragebögen auf CCT liefern dem Nutzer nach der Bearbeitung ein individualisiertes Feedback darüber, inwiefern die Angaben mit den Anforderungen des Berufsfelds vereinbar sind. Die Globalauswertung bietet zunächst einen Überblick und gibt erste Hinweise auf mögliche Entwicklungs- oder Problempotenziale (Abb. 1).

Bei Interesse gibt eine Detailauswertung weiteren Aufschluss über die einzelnen Aspekte der Globalauswertung. Auch hier wird die grafische Illustration der Ergebnisse durch einen Text ergänzt, der an die Ergebnisse der jeweiligen Person angepasst ist (Abb. 2).

Außer den dargestellten Elementen sind im Selbsterkundungs-Angebot noch ein Fachwahl-Fragebogen und Bereiche für Berufseinsteiger und berufstätige LehrerInnen zu finden. Letztere können in Form des Fragebogens „Erfolge und Schwierigkeiten in

der Unterrichtsarbeit“ auch von Studierenden genutzt werden, um ihre ersten schulpraktischen Erfahrungen rückblickend zu beurteilen.

Um die Nutzung des vielfältigen Angebots der CCT-Website zu erleichtern, stellt das System

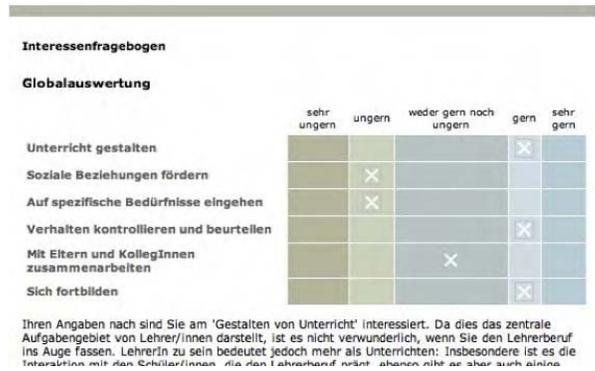


Abbildung 1

### Detailauswertung

So gern gehen Sie vermutlich auf spezifische Bedürfnisse von Schüler/innen ein:



Jeder Mensch ist anders, jeder hat seine eigene, unverwechselbare Individualität. Das weiß jeder von sich selbst und nimmt gern das Recht in Anspruch, so zu sein wie er eben ist. Meist fällt es uns auch nicht schwer, dieses Recht anderen zuzugestehen, solange wir sie im unverbindlichen Freizeitbereich treffen und ihr 'Anderssein' vielleicht als originell, interessant und sogar anziehend erleben. Schwieriger wird es schon, wenn mit dem Anderssein spezielle Bedürfnisse verbunden sind, die von uns ein Einsehen darauf erfordern - und noch schwieriger wird es, wenn das

Abbildung 2

drei verschiedene „geführte Touren“ bereit, in denen Fragebögen und Informationen für typische Entscheidungssituationen zusammengestellt sind:

1. Soll ich ein Lehramtsstudium beginnen? 2. Ist das Lehramtsstudium das Richtige für mich? 3. Ist der Lehrberuf das Richtige für mich? Ein besonderer Vorteil dieser Touren liegt darin, dass man seine Ergebnisse unter einem selbst gewählten Code-Namen auf dem CCT-Server speichern, jederzeit wieder abrufen und auf Wunsch durch das Absolvieren weiterer Fragebögen ergänzen kann. Damit wird den Nutzern ein Instrument an die Hand gegeben, das sie über die Phase der Studienwahl und des Studienbeginns hinaus bis in den Berufseinstieg hinein begleitet und ihnen dabei hilft, zu verschiedenen Zeitpunkten ihre Entscheidung für den Lehrberuf fundiert zu reflektieren.

### Die Internetadresse des Career Counselling for Teachers lautet [www.cct-germany.de](http://www.cct-germany.de)

#### Literatur

Rauin, U. (2007). Im Studium wenig engagiert – im Beruf schnell überfordert. Studierverhalten und Karrieren im Lehrberuf – Kann man Risiken schon im Studium prognostizieren? Forschung Frankfurt, 25, H. 3, S. 60-64.

Schaarschmidt, U. (Hrsg.) (2005). Halbtagsjobber?: Psychische Gesundheit im Lehrberuf - Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. Weinheim und Basel: Beltz.

#### Kontakt:

Johannes Appel  
Referat für Pro-L und Assessment (ZLF)  
E-Mail: [appel@em.uni-frankfurt.de](mailto:appel@em.uni-frankfurt.de)

# Pilze für Einsteiger

## Einsatz interaktiver Animationen und eLectures in der Lehre

Prof. Meike Piepenbring, Prof. Paul Dierkes, Dr. Guido Klees, Christian Hoppe

■ Im Rahmen der studentischen Ausbildung zur Diversität und Ökologie der Organismen ist die Mykologie, die Lehre von den Pilzen, ein wichtiger Bestandteil. Pilze zeichnen sich durch ihre zahlreichen, teilweise hoch komplexen Entwicklungszyklen aus. Diese Entwicklungsgänge werden traditionell in Form von statischen Schemata präsentiert, deren Verständnis zahlreiche Erklärungen seitens der Lehrenden und Abstraktionsleistungen seitens der Studierenden erfordert.

Interaktive Animationen bieten hier die Möglichkeit, den Studierenden die dynamischen Prozesse der Entwicklungszyklen in verständlicher Form zu präsentieren. Durch eine Animation der Zyklen werden die verschiedenen Wachstums- und Ausbreitungsprozesse anschaulich dargestellt. Als Grundlage für die Gestaltung der Animationen dienen 30 komplexe Entwicklungszyklen unterschiedlicher Pilze, die didaktisch aufgearbeitet wurden. Ausgehend von Tuschezeichnungen erfolgte eine Umwandlung in Vektorgrafiken. Die interaktiven Animationen wurden mit Adobe Flash erstellt und ermöglichen so einen problemlosen Einsatz auf unterschiedlichen Web-Plattformen. Sie sind mit didaktischen Stopps und Informationsfenstern versehen, so dass Studierende das Tempo eigenständig steuern und die Lehrinhalte angemessen nachvollziehen können.

Im Rahmen des Moduls „Biodiversität der Organismen und Lebensräume“ am Fachbe-

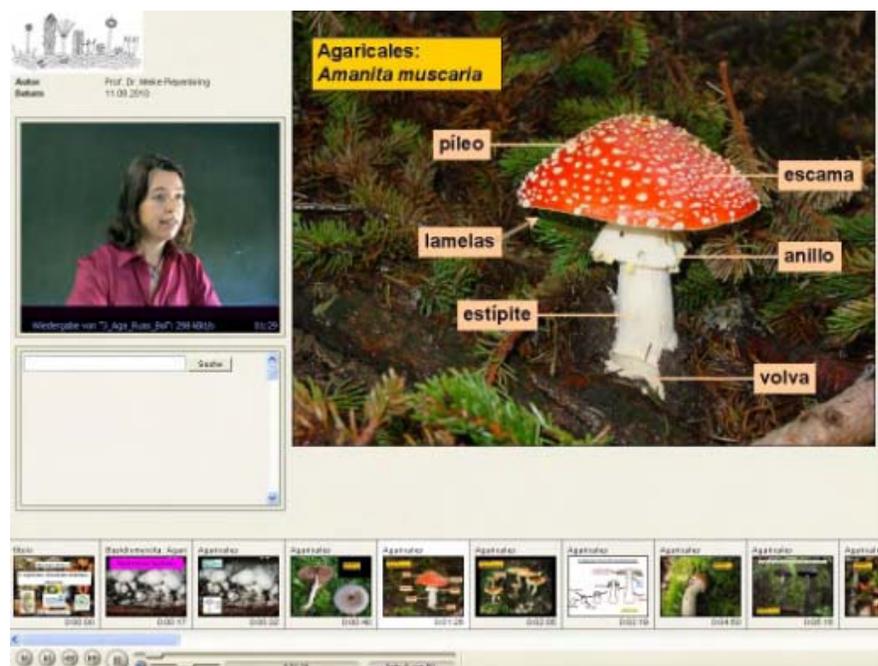
reich Biowissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt werden die interaktiven Entwicklungszyklen begleitend zur Vorlesung angeboten. Darüber hinaus wurden eLectures mit Lecturnity erstellt, die eine flexible Nutzung des Lernangebots ermöglichen.

Im Rahmen einer engen Kooperation zwischen der Goethe-Universität Frankfurt und Partneruniversitäten in Lateinamerika mit Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) wurde ein Fernstudiumskurs zur Allgemeinen Mykologie („Micología General“) in spanischer Sprache entwickelt, der neun 45-minütige Vorlesungen umfasst. Die synchronisierte Kombination von Video und Folien ermöglicht es den Studierenden, sich selbstgesteuert durch die Vorlesungsinhalte zu bewegen. Der Kurs wurde bereits

durch Studierende von Partneruniversitäten in Ecuador und in Panama (Universidad Autónoma de Chiriquí und Universidad de Panamá) genutzt. Die in Frankfurt erstellten Animationen und eLectures wurden für die Lehrveranstaltungen in Lateinamerika via Streaming-Server zur Verfügung gestellt. Als Web-Plattform für die Interaktion zwischen den Teilnehmenden und den Dozenten wurde Moodle verwendet. Die Konzepterstellung und Umsetzung der eLearning-Module erfolgte durch eine Zusammenarbeit der Abteilung Mykologie (Piepenbring), der Abteilung Didaktik der Biowissenschaften (Klees, Dierkes) und dem Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (Hoppe) und wird durch den eLearning Förderfond von studiumdigitale unterstützt.

Kontakt:

Prof. Paul Dierkes  
E-Mail: [dierkes@bio.uni-frankfurt.de](mailto:dierkes@bio.uni-frankfurt.de)  
FB15 Abteilung für Didaktik der Biowissenschaften  
Internet: [www.uni-frankfurt.de/fb/fb15/institute/didaktik-biowiss/index.html](http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb15/institute/didaktik-biowiss/index.html)



# L-Wiki

## Das „Online-Nachschlage-Werk“ für Lehramtsstudierende an der Goethe-Universität

Silke Hennen und Miriam Höde

**ZPL, ZAL, SWS, AFL, CP, LiV, LSF, HKM, FBR und SPS – auch die Universität macht vor Abkürzungen nicht Halt. Dabei ist es oft auch ohne Abkürzung schon schwer genug zu verstehen, was hinter all' den Begriffen steht, die Studierenden im Studienalltag begegnen. An dieser Stelle soll das L-Wiki Abhilfe schaffen.**

■ Mit dem im Jahr 2008 vom Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung ins Leben gerufenen L-Wiki können L-Studierende auf detaillierte Informationen zu nahezu 100 Begriffen zurückgreifen, die ihnen im L-Studium begegnen (werden). Dabei handelt es sich nicht um inhaltliche Begriffe aus den jeweiligen Fächern, sondern um Informationen zur Studienplanung, zu Studienablauf und -gestaltung oder zu relevanten Institutionen in der Lehrerbildung.

Durch seinen Aufbau bietet das L-Wiki aber nicht nur den Studierenden Unterstützung, die explizit nach einer konkreten Information suchen: Vielmehr birgt seine übersichtliche Oberfläche die Möglichkeit, sich explorativ durch verschiedene Stichwörter zu klicken. Ergänzend bieten Übersichtsseiten gebündelte Informationen zu komplexeren Themenbereichen (z. B. „Phasen der Lehrerbildung“, „Studienbeginn“ oder „Beratung im Lehramt“) an, die sich dann immer weiter verzweigen und somit die Thematik umfassend erschließen.

Das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung möchte Sie dazu ermuntern, mal einen Blick in das L-Wiki zu wagen. Sollten Ihnen Stichwörter fehlen, freuen wir uns über eine Mail von Ihnen. Gerne können Sie so an dem Wachsen unseres Wikis mitarbeiten und auch ganze eigene Artikel einreichen.

Kontakt:

Silke Hennen  
Referat für Studium und Lehre (ZLF)  
E-Mail: [hennen@em.uni-frankfurt.de](mailto:hennen@em.uni-frankfurt.de)



**Ein Wiki ist ein Hypertext-System für Webseiten, deren Inhalte von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online direkt im Browser geändert werden können – gerade in diesem kollaborativen Arbeiten liegt die Grundidee von Wikis. Das System ist spätestens seit Wikipedia weltbekannt.**

**Bei dem L-Wiki, welches das ZLF betreut, können nur bestimmte Nutzer die einzelnen Artikel editieren. Diese Nutzergruppe besteht aus Referenten und Administratoren des Zentrums für Lehrerbildung der Goethe-Universität, die dafür sorgen, dass die Informationen korrekt sind und bei Bedarf auf den neuesten Stand gebracht werden.**

[www.l-wiki.uni-frankfurt.de](http://www.l-wiki.uni-frankfurt.de)  
**Fragen? Mitmachen?**  
[L-wiki@dlst.uni-frankfurt.de](mailto:L-wiki@dlst.uni-frankfurt.de)

## Vermischtes

# Referendariat in England

## Struktur, Bewerbung und Finanzierung

Dr. Eva Wilden

■ In der letzten Ausgabe der L-News berichtete ich über meine Erfahrungen während meines Referendariats – dem Postgraduate Certificate in Education (PGCE) – in England (L-News 03/10). Die Reaktionen auf diesen Bericht zeigten ein großes Interesse an dieser Möglichkeit und warfen gleichzeitig viele Fragen auf zur Struktur der Ausbildung in England, den Bewerbungsmodalitäten, der Finanzierung sowie der Anerkennung des PGCE in Deutschland, die an dieser Stelle beantwortet werden sollen (vgl. auch Küppers, 2000).<sup>1</sup>

### Struktur des PGCE

In England gibt es mehrere Wege der Lehrerausbildung, von denen hier das Postgraduate Certificate in Education (PGCE) vorgestellt wird.<sup>2</sup> Dabei handelt es sich um eine einjährige Ausbildung, nach der man den sogenannten Qualified Teacher Status (QTS) erreicht hat. Anschließend wird man im ersten Berufsjahr als Newly Qualified Teacher (NQT) mit reduziertem Stundenplan, weiteren Fortbildungen und einem Mentor an einer Schule angestellt.

Das PGCE wird von Universitäten angeboten und hat demzufolge den Charakter eines Studiums. Jedoch verbringen die Student Teachers einen großen Teil des Ausbildungsjahres an zwei verschiedenen Schulen. Die Grundstruktur der Ausbildung ähnelt

sich an allen Universitäten, jedoch gibt es lokale Unterschiede. Zur Illustration wird im Folgenden die Struktur des PGCE an der University of Nottingham dargestellt: Insgesamt gliedert sich das PGCE in einen fachbezogenen methodischen (Method) und einen pädagogischen und schulorganisatorischen Ausbildungsteil (Professional Studies). Nach einer Einführungsphase von drei Wochen an der Universität (Induction), verbringen die PGCE Students etwa zweieinhalb Monate an ihrer ersten Ausbildungsschule (School Experience). Neben vielen Hospitationen führen sie in dieser Zeit erste Unterrichtsversuche durch, die sowohl mit Schulmentoren als auch Tutoren von der Universität nachbesprochen werden. Darüber hinaus finden in dieser Phase pro Woche ein bis zwei Seminartage an der Universität statt.

Anschließend verbringen die Teacher Trainees viereinhalb Monate an ihrer zweiten Ausbildungsschule (Teaching Practice). Diese Phase ist der Kern der praktischen Ausbildung und die PGCE Student Teachers unterrichten etwa zwei Drittel der normalen Stundentafel einer Lehrkraft. In dieser Phase führen sie wöchentliche Evaluationsgespräche mit den Schulmentoren durch und werden dreimal von ihren Tutoren von der Universität im Unterricht besucht. Der erfolgreiche Abschluss des Teaching Practice ist Vorausset-

zung für das Bestehen des PGCE. Die Leistung im Teaching Practice wird anhand eines Kompetenzkatalogs bewertet (Professional Standards for Qualified Teachers).

Nach Abschluss des Teaching Practice verbringen die Teacher Trainees weitere anderthalb Monate an ihrer ersten Ausbildungsschule und führen Schulentwicklungs- bzw. -forschungsprojekte durch (SBI: Subject-Based Inquiry und School-Based Inquiry). Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Entwicklung von Lehrmaterialien, Schulentwicklungsprojekte oder Untersuchungen zu fachlichen oder schulübergreifenden Fragestellungen.

Die Leistungsbewertung im PGCE unterscheidet sich deutlich von der im deutschen Referendariat: Insgesamt spielen Noten für die angehenden Lehrkräfte eine untergeordnete Rolle, die Ausbildung wird entweder bestanden oder nicht bestanden. Die persönliche Beratung der PGCE Studierenden hat einen enorm hohen Stellenwert (Küppers, 2000), wie sich an den zahlreichen Evaluationsgesprächen mit den Schulmentoren und universitären Tutoren erkennen lässt. Es wäre jedoch ein Trugschluss zu glauben, dass die nachgeordnete Rolle von Noten, ein Bestehen der Ausbildung ‚leichter‘ macht: Bereits in der ersten Phase erliegen viele Student Teachers dem Praxisschock und die sogenannte ‚drop-out rate‘ derjenigen, welche die Ausbildung frühzeitig abbrechen liegt in etwa bei 15%<sup>3</sup>. In einem Artikel aus dem Times Educational Supplement vom 27. Juli 2007 brachte es die Autorin auf den Punkt: „Only the strong survive PGCE“.

### Bewerbung für das PGCE

Die Bewerbung für das PGCE erfolgt für England, Schottland und Wales zentral und online über die Graduate Teacher Training Registry (GTTR). Hier besteht die Mög-

lichkeit nach Ort, Zielgruppe (Primary, Middle Years, Secondary, etc.) sowie Programmart zu wählen. In der Online-Bewerbung gibt es die Möglichkeit vier Prioritäten anzugeben, die im Bewerbungsverfahren automatisch berücksichtigt werden.

Die Zugangsvoraussetzungen für das PGCE sind, neben sehr guten schriftlichen wie mündlichen Englischkenntnissen<sup>4</sup>, ein abgeschlossenes Studium des anvisierten Unterrichtsfachs (UK Undergraduate Degree oder Äquivalent) sowie ein nachgewiesener Schulabschluss (GCSE in English, Mathematics, Science)<sup>5</sup>. Die Anerkennung von Qualifikationen, die außerhalb des United Kingdom abgeschlossen wurden, ist über UK NARIC möglich. Zusätzlich ist für die Bewerbung die Angabe von zwei Personen erforderlich, die den Bewerbern schriftlich (Principal Referee) bzw. mündlich (Second Referee) eine Referenz ausstellen.

Der Bewerbungszeitraum für das PGCE beginnt jeweils im September ein Jahr vor Ausbildungsbeginn. Man kann sich jedoch das ganze Jahr über bewerben und sofern eine Ausbildungsinstitution über freie Plätze verfügt, kann eine Bewerbung über das Clearing System bis kurz vor Kursbeginn noch erfolgreich sein.

Die Online-Bewerbung wird von GTTR an die gewählten Universitäten weiter geleitet, welche die Bewerber gegebenenfalls zu einem Bewerbungsverfahren (Interview) vor Ort einladen. Diese Interviews werden von den Universitäten unterschiedlich ausgestaltet, in der Regel werden jedoch Einzelgespräche und Gruppendiskussionen durchgeführt sowie schriftliche Aufgaben gestellt. Darüber hinaus werden Bewerber unter Umständen auch gebeten, eine kurze Unterrichtssequenz vorzubereiten. Über die genauen Anforderungen im Bewerbungsverfahren werden

die eingeladenen Bewerber im Vorhinein schriftlich informiert, so dass eine Vorbereitung möglich ist.

### Finanzierung der Ausbildung<sup>6</sup>

Die PGCE Ausbildung ist mit einem gewissen finanziellen Risiko verbunden. Zum einen werden Studiengebühren (Tuition Fee; £3375 im Schuljahr 2011/2012) erhoben, für die auch ausländische Bewerber einen Bildungskredit (Student Tuition Fee Loan) beantragen können. Dieser muss nach Abschluss der Ausbildung und abhängig vom Einkommen in monatlichen Raten zurück gezahlt werden. Zum anderen erhalten nach den dramatischen Kürzungen im höheren Bildungswesen in Großbritannien mittlerweile nur noch PGCE Studenten in Mängelfächern<sup>7</sup> eine finanzielle Unterstützung zu den Lebenshaltungskosten (Training Bursary) von insgesamt £6000 oder £9000. Diese wird monatlich ausgezahlt und muss nicht zurück gezahlt werden.

### Anerkennung des PGCE in Deutschland

Die Anerkennung des PGCE funktioniert insbesondere in Hessen und Nordrhein-Westfalen recht gut (Küppers, 2008), jedoch gestaltet sich diese in anderen Bundesländern durchaus problematisch bzw. sind entsprechende Versuche gescheitert. In Hessen können Lehrerdiplome aus dem europäischen Ausland aufgrund einer Richtlinie des Europäischen Parlaments und Rates zur Anerkennung von Berufsqualifikationen anerkannt werden (§61 des Hessisches Lehrerbildungsgesetzes). Dafür ist in der Regel die Teilnahme an einem sogenannten Anpassungslehrgang beziehungsweise das Bestehen einer Eignungsprüfung notwendig, die zur Fakultas führen und damit eine Einstellung in den hessischen Schuldienst ermöglichen. Die Anpassungslehrgänge werden von den Studienseminaren durchgeführt. Ausführliche Informationen hierzu finden

sich auf der Website des Studienseminars für Gymnasien in Frankfurt am Main.

Weiterführende Literatur

Küppers, A. (2000). Europäische Fremdsprachenlehrausbildung im Vergleich. *Deutsch lehren und lernen* (22), 20-23.

Küppers, A. (2008). Obstacles and Options! Border Crossing in European FL Teacher Training. Case Studies of German PGCE Student Teachers in the UK and upon Re-entering the German Job Market. In: W. Delanoy & L. Volkmann (Ed.), *Future Perspectives for English Language Teaching* (S. 209 -221). Heidelberg: Winter.

Kontakt:

Dr. Eva Wilden  
Institut für England- und Amerikastudien  
E-Mail: wilden@em.uni-frankfurt.de  
Internet: www.evawilden.de

<sup>1</sup> An dieser Stelle sei auf die langjährige Beratungstätigkeit zum PGCE und dessen Anerkennung in Deutschland von Dr. Almut Küppers vom Institut für England- und Amerikastudien der Universität Frankfurt verwiesen, der auch ich zu Dank verpflichtet bin.

<sup>2</sup> Weitere Ausbildungswege sind beispielsweise das Graduate Teacher Programme (GTP) oder School-Centred Initial Teacher Training (SCITT). Die verschiedenen Programme zur Lehrerbildung illustrieren die im Vergleich zu Deutschland insgesamt größere Flexibilität des englischen Bildungssystems.

<sup>3</sup> Stand: August 2009

<sup>4</sup> Das bedeutet in etwa Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen.

<sup>5</sup> In der Regel wird das Abiturzeugnis als Äquivalent für die geforderten GCSEs anerkannt.

<sup>6</sup> Ich danke Ina Rengelink für aktuelle Hinweise zur Bewerbung und Finanzierung des PGCE.

<sup>7</sup> Dazu zählen Physics, Chemistry, Engineering, Maths, Biology, Combined/general science und Modern foreign languages. (Stand: März 2011; gültig im Schuljahr 2011/2012)

## „Cola gibt's hier nicht“ – Gesundheit in der Schulpädagogik

Johannes Vetter

### Neue Kooperationsprojekte der Goethe-Universität mit Frankfurter Schulen fördern die Gesundheitskompetenz in der Lehrerbildung – mit Optimierungsfunktion für die Schulen.

■ Anette Mönich gibt sich bestens gelaunt an diesem Vormittag. Stets lächelnd wirbelt sie in ihrer grünen Alnatura-Schürze durch die Schulküche, gibt Anweisungen, verweist immer wieder auf die Uhrzeit. Sie ist heute die Chefköchin in der Sophienschule und die zweite große Pause naht. Um 11.10 Uhr werden um die 30 SchülerInnen ins nebenliegende Kellergewölbe strömen, dem Speisesaal der Schule. Heutiges Tagesgericht beim „Sophien's Lunch“: Kartoffelecken mit Sucuk, einer würzigen Wurstspezialität aus Südosteuropa. Auch Cornelia Hock, Studentin der Goethe-Universität, ist heute im Kochteam mit dabei. Als die Pausenklingel schließlich ertönt, steht die Studentin der Ernährungswissenschaften mit an der Essensausgabe und verteilt das Menü für einen Euro.

Für die 25-Jährige ist das Engagement in der Schulküche der praktische Baustein zum Erwerb des Zertifikats „Gesundheitskompetenz in der Lehrerbildung (GiL)“, welches Studierenden der Goethe-Universität seit dem vergangenen Wintersemester durch Dr. Winand Dittrich vom ZLF offeriert wird. Grundgedanke des neuen Studienangebots ist es, auch biomedizinische Grundkenntnisse in die Schulpädagogik zu integrieren. In der wöchentlichen Vorlesung und dem dazugehörigen Seminar vermittelt Dittrich jene Gesund-

heitskompetenzen, die Studierenden eine direkte Reflexion derartiger Praxisprojekte ermöglichen sollen. Bei der Pausenversorgung an der Sophienschule geht es in erster Linie darum, inwieweit gesundes Essverhalten an Schulen gewährleistet werden kann. Die Fragebögen, die Hock an die Haupt- und Realschüler verteilte, geben einen Einblick in das Problemfeld: „Das Lieblingsessen ist Pizza und Cola“, so die Studentin, die mit ihrer Evaluation das Projekt optimieren will. „Doch Cola gibt's hier nicht, nur Wasser“.

Auf einen gesunden Speiseplan legt auch Anette Mönich besonderen Wert. Diesen mit den Präferenzen der SchülerInnen in Einklang zu bringen, das ist ihre Herausforderung. Verstärkt greift sie beim wöchentlichen Einkauf auf ökologische sowie regionale und saisonale Produkte zurück. Die Spenden von Alnatura und das ehrenamtliche Kochteam gewährleisten die Erschwinglichkeit des Mittagsangebots für die SchülerInnen; Obst-, Gemüseplatten und Wasser werden gar kostenlos bereitgestellt. Nicht das erste Mal setzt sich Mönich mit weiteren engagierten Bockenheimern aus dem Stadtteilbüro für die Sophienschule ein. Wie schon beim Tanz-Theater-Projekt des vergangenen Schuljahres, ist ihr die Verschränkung mit der Universität dabei sehr wichtig. „Die Zusammenarbeit ist für alle Seiten bereichernd“, so die „Chefköchin“.

Dem kann Winand Dittrich nur zustimmen: „So wie Ernährung einen wichtigen Aspekt beim Thema Gesundheit darstellt, so bereichern praktischen Erfahrun-

gen wie in diesem Projekt die Aspekte der Lehrerbildung an der Goethe-Universität“. Ein zweites wichtiges Themenfeld schulpädagogischer Gesundheitskompetenz ist Bewegung. Über die Bedeutung von Bewegung auch für die Kommunikation hat Dittrich seit Jahren selbst geforscht. Körperliche Aktivitäten nicht nur gesund, sondern kann auch direkt lernfördernd sein. Bewegung wird gar als „Tor zum Lernen“ angesehen. Auf diesen Zusammenhang fokussiert sich ein zweites Kooperationsprojekt Dittrichs mit der Heiligenstockschule in Hofheim. Dort wurde mit Beginn des Schuljahres das Projekt „Laufend schlauer werden“ der Schulsportinitiative „Klasse in Sport“ von der Deutschen Sporthochschule Köln erstmalig an eine hessische Schule gebracht. Zwei erste Klassen haben seitdem täglich eine Sportstunde. Projektleiterin Yvonne Wagner blickt schon nach einem halben Jahr auf eine „tolle Entwicklung“ zurück. Die motorischen Fähigkeiten hätten sich bei vielen SchülerInnen „deutlich verbessert“, erklärt die 42-Jährige beglückt. Ob sich die täglichen Sporteinheiten an der Schule auch positiv auf die kognitiven Leistungen der SchülerInnen auswirken, soll nun eine medizinische Dissertation klären. „In diesem engen Rahmen wurde dieser Zusammenhang noch nicht geprüft“, so Dittrich, der das Projekt das ganze Schuljahr wissenschaftlich begleitet.

Die Hoffnung auf eine Dauerhaftigkeit des neuen schulpädagogischen Gesundheitsprojekts an der Heiligenstockschule begründet sich für Wagner und Mönich an der Sophienschule, auch auf die Kooperation mit der Universität.

Kontakt:

Johannes Vetter  
E-Mail: Johannes.Vetter@stud.uni-frankfurt.de

# Zwischen den Sprachen

## Neue Kurse und Workshops für Lehramtsstudierende mit Deutsch als Zweitsprache

Beate Pitzler

■ Das Programm „Zwischen den Sprachen“ richtet sich an Studierende, die Deutsch als zweite Sprache, nicht als Muttersprache erlernt und in Deutschland ihr Abitur abgelegt haben. Sie erhalten die Möglichkeit, semesterbegleitende Kurse und Workshops zu Themen rund um das Schreiben und Sprechen im Studium und Beruf zu besuchen. In diesen Veranstaltungen werden in Kleingruppen Strategien zur Bewältigung verschiedener sprachlicher Anforderungen erarbeitet und Studier- und Arbeitstechniken für ein erfolgreiches Studium vermittelt. Im Sommersemester 2011 werden wöchentliche Kurse sowie 1-2 tägige Workshops angeboten:

### Kurse:

#### Sprechen im Studium und Beruf

Mo, 12:15-13:45 Uhr  
Neue Mensa, Raum 130

In diesem Kurs lernen Sie, sich auf Redebeiträge, wie Referate oder Diskussionen, vorzubereiten und diese selbstsicher und überzeugend zu präsentieren.

#### Punkt, Punkt, Komma, Strich: Grammatik und Stil

Do, 10:15-11:45 Uhr  
Neue Mensa, Raum 110

Gegenstand des Kurses sind ausgewählte grammatische Themen, deren Kenntnis Ihnen u.a. dabei helfen soll, sprachliche Stile besser zu verstehen und sie entsprechend anzuwenden.

#### Schreiben im Studium

Do, 12:15-13:45 Uhr  
Neue Mensa, Raum 133

Bei der Bewältigung von Schreibaufgaben im Studium gilt es unter anderem, die eigene Argumentation schlüssig aufzubauen und sich korrekter wissenschaftlicher Arbeitstechniken zu bedienen. Wie Sie derartige Aufgaben gut und richtig meistern, erfahren Sie in diesem Kurs.

#### Workshops (mit vorheriger Anmeldung)

##### Hausarbeiten schreiben

Fr, 06.05.2011, 14:00-18:00 Uhr  
und Sa, 07.05.2011,  
10:00-16:00 Uhr

Wie finde ich ein gutes Thema?  
Wie mache ich eine Gliederung?  
Wann fange ich an? Diese und andere Fragen stellen sich, wenn eine Hausarbeit zu schreiben ist. In diesem Workshop wird auf solche Fragen eingegangen und die Bewältigung der einzelnen Schritte im Arbeitsprozess anhand konkreter Aufgaben eingeübt.

##### Mit Fachliteratur effektiv umgehen

Sa, 21.05.2011, 10:00-17:00 Uhr  
Der Umgang mit Fachliteratur ist ein wichtiger Bestandteil des Studiums. Angesichts verschiedener Zugriffsmöglichkeiten und der Fülle verfügbarer Literatur kann jedoch schnell Unsicherheit aufkommen: Wie finde ich die richtigen Bücher, wie werte ich diese aus und wie zitiere ich korrekt? Diesen und anderen Fragen rund um den Umgang mit Fachliteratur gehen wir im Workshop nach.

##### Sprechen in Stresssituationen

Fr, 27.05.2011, 12:00-19:00 Uhr  
Sprechen kann in einer stressigen Situation, etwa während eines Re-

ferates oder einer mündlichen Prüfung zu einer Herausforderung werden: Wir geraten durcheinander und können unser Anliegen trotz Vorbereitung nicht überzeugend vermitteln. Wie Sie solche Erlebnisse vermeiden können, lernen und üben Sie im Workshop.

#### Deutsch nicht die Muttersprache? – Kein Problem!

Sa, 11.06.2011, 10:00-17:00 Uhr  
Kann ich mich selbstbewusst präsentieren? Wie gehe ich damit um, wenn ich eine sprachliche Frage nicht beantworten kann? In diesem Workshop werden Wege erarbeitet, mit solchen und anderen Situationen im beruflichen Alltag angemessen und selbstsicher umzugehen.

#### Rechtschreibung kompakt

Fr, 17.06.2011, 14:00-18:00 Uhr  
Seit August 2006 gelten neue Rechtschreibregeln als verbindlich. Dadurch hat sich die Schreibweise einiger Wörter geändert, und es kommt zu Unsicherheiten: Schreibt man dieses Wort nun getrennt oder zusammen, mit ss oder ß? Der Workshop gibt Ihnen die Möglichkeit, wesentliche Regeln der deutschen Rechtschreibung zu wiederholen und anhand praktischer Aufgaben einzuüben.

Das ausführliche Kursprogramm sowie Informationen zur Anmeldung:  
[www.zwischendensprachen.de](http://www.zwischendensprachen.de) oder  
[www.uni-frankfurt.de/international/stk/Studienbegleitung/zds/index.html](http://www.uni-frankfurt.de/international/stk/Studienbegleitung/zds/index.html)

#### Beratung:

Zusätzlich zum Kursangebot gibt es ein individuelles Beratungsangebot zur Klärung von Fragen rund um die formale oder sprachliche Gestaltung von Studienarbeiten. Sprechstunde ist immer mittwochs von 13:00-15:00 im Juridicum, 2. OG, Raum 208; es können auch individuelle Termine vereinbart werden.

#### Kontakt:

Beate Pitzler  
E-Mail: [zwischendensprachen@uni-frankfurt.de](mailto:zwischendensprachen@uni-frankfurt.de)

## Teilnehmerberichte L-Workshops

**An dieser Stelle berichten Studierende von ihrer Teilnahme an L-Workshops aus dem Zusatzqualifikationsangebot des ZLF und seinen Kooperationspartnern.**

Max Damm

**Teil 1: Bei Stimme bleiben und gut verstanden werden - ein Atem-, Stimm- und Sprechtraining für Lehramtsstudierende. Zu diesem Thema trafen sich am Freitag, den 18.03.2011 vierzehn Studierende an der Goethe-Universität Frankfurt zu einem kostenfreien, zweitägigen Workshop.**

■ Wir waren alle sehr gespannt. Die vielversprechende Kursbeschreibung machte Hoffnung auf zwei interessante Tage. Einige erzählten auch von KommilitonInnen, die von dem Workshop geschwärmt hatten. Um 14 Uhr war es dann so weit: Die sehr sympathisch auftretende Kursleitung Diana Katzenberger (Logopädin, Stimmbildnerin, Sängerin) und Dr. Joachim Renner (Diplom Sprachheilpädagoge) begrüßten uns und stellten sich vor. Nach einer kurzen Beschreibung des geplanten inhaltlichen Ablaufs machten wir eine Vorstellungsrunde, klebten uns Namensschilder an und waren sofort bei einem freundlichen "Du". Direkt im Anschluss bekamen wir eine Sammelmappe ausgeteilt, in welcher der geplante Ablauf sehr übersichtlich dargestellt wurde und die eine umfangreiche Sammlung an Trainingsunterlagen, Übungen und Artikeln zum Thema „Stimme und Sprechen“ enthielt.

Wir teilten uns in zwei Kleingruppen à sieben TeilnehmerInnen ein. Bei Diana begann eine Gruppe mit Übungen und theoretischen Grundlagen unter dem

Motto: "Stimme - Warm-up". Wir bekamen einen kurzen, sehr fundierten und übersichtlichen theoretischen Überblick über Faktoren, welche die Stimme beeinflussen und was man als "Stimmhygiene" alles machen kann.

„Warum soll man nicht zu viel Menthol benutzen?“, „Was ist am ‚Räusperrn‘ schlecht für die Stimmbänder?“, „Helfen Hustenbonbons wirklich?“ und „Schont flüstern die Stimme?“ All diese Fragen wurden behandelt und erklärt. Die anschließenden Übungen führten sehr schnell zu einer lustig-lockeren und äußerst sympathischen Atmosphäre. Wir summten, brummten und bildeten Töne was das Zeug hält, begleitet von kompetenten und auch individuellen Erklärungen für jeden Einzelnen. Nach etwa einer Stunde wechselten die Gruppen und wir lernten bei Joachim sehr viel über die Körperhaltung und den Einfluss des gesamten Körpers auf die Stimme. Wir bekamen einen weitreichenden Ein- und Überblick über den Zusammenhang der inneren Einstellung zu der Körperhaltung und dem eigenen Wirken, was wir auch gleich in praktischen Übungen umsetzen durften. Das Thema der Artikulation wurde ebenso angesprochen wie der Bereich der Körperwahrnehmung.

Insgesamt wurden unsere Erwartungen nicht enttäuscht. Im Gegenteil. Die gut gewählte Mischung aus Theorie und Praxis, die äußerst kompetente und sympathische Vermittlung der Inhalte

und die vielen neuen Erkenntnisse sowie die zahlreichen Tipps und Tricks machten die zwei Tage zu einem echten Erlebnis in freundlicher, angenehmer Atmosphäre. Und das nicht nur für den Körper und die Stimme. Auch das eigene Auftreten und ein Hauch von Selbstüberwindung waren wichtige Teilbereiche, die gefordert und gefördert wurden.

Am zweiten Tag galt es, unter Begleitung der Dozenten, ein selbst gewähltes Lied und einen Text zum Vorlesen zu üben, um beides zum Abschluss im gesamten Plenum vorzutragen. Begleitet von Übungen und weiteren Tipps und Tricks zur Stimmbildung und zur Atmung, gingen die Dozenten auf jeden individuell ein. Ob an Tüchern zu ziehen, auf Luftkissen zu stehen, mit Gestik zu übertreiben oder mit einem Korken im Mund zu sprechen - das Repertoire an Möglichkeiten zur Verbesserung und Übung schien schier unendlich.

Dieser insgesamt sehr gelungene Workshop hinterließ ein sehr gutes Gefühl und brachte viele neue Erkenntnisse für das eigene Handeln in Beruf und Alltag - unbedingt weiter zu empfehlen!

Diese und viele andere Veranstaltungen sind auf der zentralen Qualifikationsplattform Pro-L zu finden. Die Angebote sind kostenfrei und für alle Lehramtsstudierenden der Goethe-Universität geöffnet.

Informationen unter:  
[www.pro-l.uni-frankfurt.de](http://www.pro-l.uni-frankfurt.de)

# Erstes Frankfurter Forum

## Bessere Startchancen durch die Frühprognose schulischer Fähigkeiten

Dr. Alessandra d'Aquino-Hilt

■ „Eine frühe Diagnose und damit die Möglichkeit einer gezielten Zusatzförderung schulischer Fähigkeiten im Vorschulalter trägt dazu bei, die Startchancen im deutschen Bildungssystem für alle Kinder zu optimieren“, erklärt Professor Marcus Hasselhorn vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF).



Frühe Bildung im Sinne einer gezielten Förderung schulrelevanter Kompetenzen im Vorschul- und frühen Grundschulalter ist in jüngster Zeit zu einem zentralen Thema geworden. Nicht selten ist mit der frühen gezielten Förderung dieser Kompetenzen die Hoffnung verbunden, die große Heterogenität des Leistungsvermögens von jungen Menschen in den deutschsprachigen Bildungssystemen schon früh abbauen zu können, ohne gleichzeitig die Kompetenzentwicklung der Leistungsstarken künstlich zu drosseln. Dies kann man nur erreichen, wenn man weiß, bei welchen Kindern im Vorschulalter Entwicklungsrückstände schulisch relevanter Kompetenzen vorlie-

gen. Dazu bedarf es einer zuverlässigen frühen Diagnose, die eine Prognose der schulisch erfolgreichen Weiterentwicklung erlaubt.

Das Frankfurter Forum 2011 hat diese Thematik aufgegriffen. In einer ganztägigen Veranstaltung wurde ein Überblick über aktuelle diagnostische Verfahren in diesem Bereich und die Möglichkeiten gezielter Fördermaßnahmen gegeben. Gleichzeitig wurden derzeitige Desiderate im Bereich Frühprognose schulischer Kompetenzen thematisiert.

Das Frankfurter Forum wird ab 2011 jährlich von der Goethe-Lehrerakademie Frankfurt (GLA),

dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und der Gesellschaft zur Förderung der Pädagogischen Forschung (GFPPF) in Zusammenarbeit mit dem Hogrefe-Verlag ausgerichtet. Das Frankfurter Forum thematisiert neuere Entwicklungen im Bereich der Pädagogischen Psychologie und Diagnostik und zielt darauf ab, die pädagogische Praxis und die Schulverwaltung mit der aktuellen Forschung vertraut zu machen.

Zur Auftaktveranstaltung im März 2011 über aktuelle diagnostische Verfahren sowie Möglichkeiten der Förderung im Vorschulalter mit Vorträgen und Workshops kamen mehr als 200

Teilnehmer aus Bildungsforschung und -praxis.

In Vorträgen wurden die TeilnehmerInnen über Trends und Entwicklungen in diesem Bereich informiert. Nach dem Workshop zum Thema "Diagnose und Förderung von Mathematik- und Rechenkompetenzen mit MARKO-D und MARKO-T" diskutierten die TagungsteilnehmerInnen mit den Professoren Marcus Hasselhorn aus Frankfurt, Wolfgang Schneider aus Würzburg, Ulrich Trautwein aus Tübingen, Urs Moser aus Zürich sowie der Leiterin des Referats Individuelle Förderung im Hessischen Kultusministerium, Frau Birgid Oertel. Die Bildungswissenschaft und die Bildungspraxis sehen einstimmig Nachholbedarf bei der Frühprognose und kompensatorischen Fördermaßnahmen bei Entwicklungsrückständen im Vorschulalter, diskutieren aber auch die Grenzen der Diagnose und der Förderung in Kindergärten und Kindertagesstätten.

**Das nächste Frankfurter Forum ist für März 2012 geplant.**

Kontakt:

Dr. Alessandra d'Aquino-Hilt  
Goethe-Lehrerakademie  
E-Mail: [daquino@em.uni-frankfurt.de](mailto:daquino@em.uni-frankfurt.de)

# Transkribieren - Aber wie?

## Das studentische eLearning-Projekt InterAction

■ Äußerst wichtig im Lehramtsstudium ist die Analyse von Unterricht, da sie den Lernenden ermöglicht, aus der direkten Unterrichtspraxis zu lernen. Doch häufig fehlt es Studierenden an dieser Praxis und vor allem auch an Analysekompetenzen. Abhilfe schafft hier die Transkription. Darunter versteht man die Verschriftung von Gesprächen nach bestimmten Regeln zum Zwecke der wissenschaftlichen Analyse. Transkribieren bedeutet also das schriftliche Festhalten von Gesprächen. In einer Transkription können Unterrichtssituationen möglichst genau dargestellt wer-

den und dadurch einer großen Anzahl von Studierenden zugänglich gemacht werden, die dadurch einen genauen Einblick bekommen, ohne dass sie selbst dabei gewesen sind.

Aber wie transkribiert man? Genau da setzt das studentische eLearning-Projekt InterAction an, das aus dem SeLF-Förderfonds der Universität finanziert ist. In diesem Projekt wird Studierenden und Interessierten der Einstieg in das Thema Transkription erleichtert. Die ersten theoretischen Grundlagen sind bereits aufbereitet und stehen online zur Verfü-

gung. Zum Einsatz kommt dabei Transkriptionssoftware wie FOLKER, F4 und EXMARaLDA, die in dem Projekt alle erprobt wurden. In Vorbereitung sind Einführungsvideos für diese Softwareanwendungen sowie Übungsmaterial in Form von Selbsttests und Videos. Darüber hinaus werden Besucher der Webseite einen Einblick erhalten, wie verbale und nonverbale Kommunikation transkribiert und analysiert werden kann.

**Besucht unsere Arbeit und alle weiteren Entwicklungen in unserem Interaction-Blog**

unter: <http://blog.studiumdigitale.unifrankfurt.de/interaction/>

# Neue Medien – Neue Schule

## Hessische MedienBildungsMesse 2011 an der Goethe-Universität

■ Mit der „Digitalen Schultasche“ unterm Arm soll es in die Schule gehen. Aber wie packt man eine solche Tasche? Und was gehört hinein? Mögliche Antworten liefert die diesjährige MedienBildungsMesse an der Goethe-Universität.

Auch 2011 bietet die Messe hessischen Lehrkräften und Lehramtsstudierenden aller Schulformen sowie Schulträgern und Studienseminaren wieder Gelegenheit zum Austausch mit WissenschaftlerInnen und MedienberaterInnen. In Kooperation mit dem Amt

für Lehrerbildung und dem Hessischen Kultusministerium sind es in diesem Jahr das universitätsinterne Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung und die Goethe-Lehrerakademie, welche die bereits vierte MedienBildungsMesse im Hörsaalzentrum des Campus Westend ausrichten.

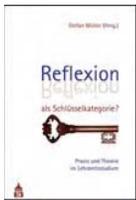
Insgesamt sechzig Aussteller präsentieren anhand von neun Themenblöcken, sogenannte „Streams“, Ergebnisse aus der (fach-)didaktischen Forschung und Entwicklung im Bereich digi-

taler Medien. Ziel eines solchen 90-minütigen Streams ist die Diskussion von künftigen Einsatzszenarien verschiedener Medientypen in unterschiedlichen Schulformen und Fächern. Dabei bildet insbesondere der Vergleich von digitalen Lernplattformen eine wichtige Rolle, um dem gesteigerten Einfluss neuer Medien beim Lern- und Aufmerksamkeitsvermögen von SchülerInnen Rechnung zu tragen. Mit der Sensibilisierung für Bedingungen und Möglichkeiten digitaler Informationsvermittlung versucht die MedienBildungsMesse nicht zuletzt auch einen Beitrag zur Medienerziehung der nächsten Generationen zu leisten.

**Termin: 20. September 2011**  
**Uni-Campus Westend, Hörsaalzentrum**  
**Link: [www.schuleundzukunft.de](http://www.schuleundzukunft.de)**

# Neuerscheinung: Reflexion als Schlüsselkategorie?

## Praxis und Theorie im Lehramtsstudium



Stefan Müller (Hrsg.):  
Reflexion als Schlüsselkategorie? Praxis und Theorie im Lehramtsstudium, 2011, 150 Seiten, ISBN: 9783834008763.  
€ 14,80,-

- Die Frage, wie Theorie und Praxis im Lehramtsstudium aufeinander bezogen werden können, bildet

eine Kernfrage universitärer Lehramtsausbildung. Hinweise auf eine angemessene Verknüpfung von Praxis- und Theorieerfahrungen beziehen sich häufig auf die Kategorie der Reflexion. Doch wie kann dies konkret gestaltet werden? Welche Möglichkeiten stehen bereit, um der Eigenständigkeit von Praxis und Theorie gerecht zu werden und gleichzeitig Erfahrungen von

Selbstständigkeit und Autonomie – als Voraussetzungen einer substantiellen Reflexion – zu gewährleisten? Welche Aspekte sind zur Entwicklung professioneller Reflexionsfähigkeiten zu berücksichtigen? Welche Erfahrungen werden in den ersten Praktika im Lehramtsstudium gemacht? Welche Anforderungen und Optionen einer reflexiven Einbeziehung des Theorie-Praxis-Verhältnisses gibt es?

Diesen und daran anknüpfenden Fragen gehen die AutorInnen aus unterschiedlichen Perspektiven im vorliegenden Sammelband nach.

# „NEUE MEDIEN FÜR DIE SCHULE ENTDECKEN“ ERÖFFNUNG MEDIA LAB SCHULE UND ZLF-FRÜHLINGSFEST

**05. MAI 2011**

**MediaLab-Schule**

**ZENTRUM FÜR LEHRERBILDUNG UND SCHUL- UND UNTERRICHTSFORSCHUNG**

**05. MAI 2011**  
ERÖFFNUNG MEDIA LAB UND FRÜHLINGSFEST

**GOETHE UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN**

**ERÖFFNUNG MEDIA LAB**  
Wo? Campus Westend, Raum NG 1.731

**PROGRAMM**

14:00 Uhr: Eröffnung/Kurzvorstellung MediaLab/Videokonferenz - Prof. Dr. Trocholepczy und Dr. Gies  
14:20 Uhr: „Studierende unterrichten: Workshops von Studierenden für Studierende“ - Christian Stein  
14:40 Uhr: „Interaktive Whiteboards – Konzepte und Einsatzmöglichkeiten“ - Dr. Bohrer, Dr. Gorzolla, Dr. Klees, Dr. Tillmann  
15:00 Uhr: Verzahnung von Universität und Schule: Medienprojekte mit L-Studierenden und SchülerInnen - Dr. Klees, Christian Hoppe  
15:30 Uhr: Hands On (Ipad, Serious Games, Lernsoftware, SmartBoard uvm.)

**DANACH FRÜHLINGSFEST ZLF**  
Wann? 16:00 Uhr  
Wo? Campus Westend, Pavillion, Raum 4

Anfahrt und weitere Informationen finden Sie auf:  
[www.medialab.uni-frankfurt.de](http://www.medialab.uni-frankfurt.de)

**ZLF**  
Zentrum für Lernforschung und Medien- und Unterrichtsforschung  
Um Anmeldung wird gebeten unter: [Hoppe@em.uni-frankfurt.de](mailto:Hoppe@em.uni-frankfurt.de)

## E-Workshops im SoSe 2011

Im Rahmen der ZLF eWorkshops bieten wir interessierten Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, mehr über den didaktisch-methodisch sinnvollen Einsatz Neuer Medien in Schule und Unterricht zu erfahren. Daneben wird insbesondere Wert auf die praktische Erkundung verschiedener Hard- und Softwareanwendungen gelegt.

Die Teilnahme ist kostenlos und auf 10 Personen beschränkt.

Informationen und Anmeldung unter:  
[www.eworkshops.uni-frankfurt.de](http://www.eworkshops.uni-frankfurt.de)

### Termine:

- **Aufgaben und Tests mit Hot Potatoes (21.04.11)**
- **Interaktive Whiteboards (28.04.11)**
- **Soziale Netzwerke (12.05.11)**
- **Cybermobbing (26.05.11)**
- **Lernsoftware (09.06.11)**
- **Audio- und Videoproduktion (16.06.11)**
- **Unterrichten mit der eigenen Lernplattform (07.07.11)**

## Übrigens



Sie finden uns auch  
auf Facebook:

[www.facebook.de/lehrerbildung](http://www.facebook.de/lehrerbildung)



## Prüfungstermine des AfL (Wintersemester 2011/12)

Prüfungsvorgang	Datum	Uhrzeit
Ausgabe der Meldeunterlagen	11.04.2011 - 13.04.2011	9-12 Uhr
Abgabe der Prüferunterschriften	26.05.2011	9-12 und 14-16 Uhr
Meldung	Juni 2011 – Juli 2011	
Zulassung (nicht modularisiert, VO 1995)	02.08.2011	
Zulassung (modularisiert, HLbG-UVO 2005)	02.08.2011	
Ausgabe der mündl. Prüfungstermine	27.09.2011	9-12 Uhr
Klausuren	August 2011- September 2011	
Abgabe der Diagnostischen Hausarbeit (Lehramt an Förderschulen); Erhebungszeitraum: 15.08.2011 – 26.08.2011	02.09.2011	9-11 Uhr
Mündliche Prüfungen	Anfang Oktober – Mitte November	

---

## Termine und wichtige Adressen

### Kalender

---

- 05.05.11** **Ab 14 Uhr** Eröffnung MediaLab Schule und ZLF Frühlingsfest, nähere Informationen unter: [www.medialab.uni-frankfurt.de](http://www.medialab.uni-frankfurt.de)
- 
- 11.05.11** **14-17 Uhr** „Äußere Erscheinung“- Zusatzqualifikationsangebot vom Büro für SPS, Infos: [www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html)
- 
- 18.05.11** **14-17 Uhr** „Körpersprache“- Zusatzqualifikationsangebot vom Büro für SPS, Infos: [www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html)
- 
- 25.05.11** **14-17 Uhr** „Zeitmanagement & Stress im Schulalltag“- Zusatzqualifikationsangebot vom Büro für SPS, Infos: [www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html)
- 
- 08.06.11** **14-17 Uhr** „Schülerinnen und Schüleraktivierung“ – Zusatzqualifikationsangebot vom Büro für SPS, Infos: [www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/pro-l/uebersicht/index.html)
- 
- 09.06.11** Bewerbungsschluss für sdw-Stipendien, Infos: [www.sdw.uni-frankfurt.de](http://www.sdw.uni-frankfurt.de)
- 
- 18.06.11** Akademische Lehramtsexamensfeier, nähere Infos unter: [www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/koop/Exfeier/index.htm](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/koop/Exfeier/index.htm)
- 
- 21.06.11** **09-12 Uhr** Zeugnisausgabe AfL für diejenigen, die nicht an der Examensfeier teilgenommen haben.
- 
- 24.08.11** **15-18 Uhr** Audio- und Videopodcasts mit SchülerInnen erstellen, Infos: [www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/neue-medien/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/neue-medien/index.html)
- 
- 27.08.11** 09:30- 16:30 Uhr „Gesund sein, gesund bleiben – die Menschen im Fokus“, Goethe-Lehrerakademie, Infos: [www.gla.uni-frankfurt.de/veranstalt/Lehrergesundheit\\_2011.htm](http://www.gla.uni-frankfurt.de/veranstalt/Lehrergesundheit_2011.htm).
- 
- 07.09.11** **15-18 Uhr** „ADHS bei Jugendlichen – Grundlage zum Störungsbild und Fördermaßnahme“, Goethe-Lehrerakademie, Infos: [www.gla.uni-frankfurt.de/veranstalt/ADHS\\_Jugendliche.html](http://www.gla.uni-frankfurt.de/veranstalt/ADHS_Jugendliche.html)
- 
- 20.09.11** **10-16:30 Uhr** MedienBildungsMesse 2011, Campus Westend (Hörsaalzentrum), Infos: <http://medien.bildung.hessen.de/mbm11>
- 
- 28.09.11** **15-18 Uhr** „Autismus im Vor- und Grundschulalter“, Campus Bockenheim, Goethe-Lehrerakademie, Infos: [www.gla.uni-frankfurt.de/veranstalt/Autismus.html](http://www.gla.uni-frankfurt.de/veranstalt/Autismus.html)

### Adressen

---

#### AfL Amt für Lehrerbildung

Prüfungsstelle Frankfurt  
Stuttgarter Straße 18-24  
60329 Frankfurt  
Tel.: (069) 389-89-00  
[www.afl.hessen.de](http://www.afl.hessen.de)

---

#### ZAL Zentrale Anlaufstelle Lehramt

Georg-Voigt-Straße 12a  
60054 Frankfurt  
Raum 106  
Tel.: (069) 798-28643  
Sprechzeit: Mi: 12-14 Uhr  
[Hennen@em.uni-frankfurt.de](mailto:Hennen@em.uni-frankfurt.de)  
[www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/studlehr/ber/index.html](http://www.zlf.uni-frankfurt.de/wir-ueber-uns/studlehr/ber/index.html)

---

#### Zentrale Studienberatung

Telefonhotline: (069) 798-7980,  
Mo-Fr 9-12h; Mo-Do 13-16h  
Fax: (069) 798-7981  
[ssc@uni-frankfurt.de](mailto:ssc@uni-frankfurt.de)  
[www.uni-frankfurt.de/studium/ssc/zsb/](http://www.uni-frankfurt.de/studium/ssc/zsb/)

---

#### Büro für Schulpraktische Studien

Senckenberganlage 15  
60054 Frankfurt  
Raum 128 und 129 (Turm, 1. O.G.)  
Tel: (069) 798-28034  
Fax: (069) 798-28022  
Sprechzeiten: Mo: 11-13; Di und Do: 9-11  
[sps\\_zlf@em.uni-frankfurt.de](mailto:sps_zlf@em.uni-frankfurt.de)  
[www.sps.uni-frankfurt.de](http://www.sps.uni-frankfurt.de)

---

#### ZPL Zentrales Prüfungsamt für Lehramtsstudiengänge

Gräfstrasse 39  
60486 Frankfurt  
Tel.: (069) 798-22206  
Fax: (069) 798-22880  
Sprechzeiten: Di: 14-16 Uhr; Mi: 12-14 Uhr;  
Do: 10-14 Uhr  
[zpl@uni-frankfurt.de](mailto:zpl@uni-frankfurt.de)  
[www.zpl.uni-frankfurt](http://www.zpl.uni-frankfurt)

**Die Anmeldung findet vom Montag, 18. bis Donnerstag, 21. April 2011 statt.**

täglich von 8:00 – 13:00 Uhr im Büro für Schulpraktische Studien, "Afe-Turm", 1. OG, Raum 128/129

**Das Anmeldeformular finden Sie auf der Homepage**

**<http://www.sps.uni-frankfurt.de>**

- Für die Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien benötigen Sie das ausgedruckte und vollständig ausgefüllte **Anmeldeformular**. Für die Anmeldung zum 1. Modul benötigen Sie zusätzlich die vom Amt für Lehrerbildung bestätigte **Bescheinigung über das Orientierungspraktikum** (siehe unten).
- Zum Öffnen des Anmeldeformulars ist Ihr persönlicher HRZ-Account erforderlich:  
[www.rz.uni-frankfurt.de/services/zugang\\_faq/studiaccount/](http://www.rz.uni-frankfurt.de/services/zugang_faq/studiaccount/)
- Das Anmeldeformular wird beim Druckbefehl automatisch zweimal gedruckt. Beide Exemplare sind für die Anmeldung im Büro für Schulpraktische Studien erforderlich.
- Eine Anmeldung ist nur im oben angegebenen Zeitraum möglich.
- Um das Ausfüllen zu erleichtern, finden Sie eine Power-Point-Präsentation auf unserer Homepage, die ausführliche Hinweise zum Anmeldeformular bereitstellt.

**Studierende der folgenden Studiengänge können sich zu den Modulen der Schulpraktischen Studien anmelden:**

**Lehramt an Grundschulen (L1) und  
Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2):**

- Studierende zum Beginn des 1. Semesters zum ersten Modul (i.d.R. Grundwissenschaften)
- Studierende zum Beginn des 3. Semesters zum zweiten Modul (i.d.R. Fachdidaktik)

**Lehramt an Gymnasien (L3):**

- Studierende zum Beginn des 1. Semesters zum ersten Modul (i.d.R. Grundwissenschaften)
- Studierende zum Beginn des 4. Semesters zum zweiten Modul (i.d.R. Fachdidaktik)

**Lehramt an Sonderschulen/Förderschulen (L5):**

- Studierende zum Beginn des 1. Semesters zum ersten Modul (i.d.R. Sonderpädagogik)
- Studierende zum Beginn des 4. Semesters zum zweiten Modul (i.d.R. Fachdidaktik)

**Hinweise zur Anmeldung:**

**Orientierungspraktikum:** Informationen und Formblätter zum Orientierungspraktikum erhalten Sie beim Amt für Lehrerbildung (<http://www.afl.hessen.de>). Der Bericht zum Orientierungspraktikum muss bis spätestens Donnerstag, den **17. März 2011** im Amt für Lehrerbildung eingereicht sein. Beachten Sie bitte, dass es sich bei der vom Amt für Lehrerbildung genannten Frist um eine Ausschlussfrist handelt.

**Anmeldung mit Vollmacht:** Sofern Sie persönlich während des Anmeldezeitraums aus triftigem Grund verhindert sind (z. B. nachgewiesener Auslandsaufenthalt oder attestierte Krankheit), können Sie eine Person bevollmächtigen, Ihre Anmeldung unter Vorbehalt durchzuführen. Ihre Vertrauensperson benötigt zur Anmeldung das Anmeldeformular (zweimal ausgedruckt), eine Vollmacht, bei der Anmeldung zum 1. Modul die Bescheinigung des AFL über das Orientierungspraktikum. Diese Anmeldung wird nur unter Vorbehalt angenommen, d. h. Sie müssen diese Anmeldung persönlich bestätigen und baldmöglichst in die Sprechstunde kommen.

**Das Schulpraktikum für alle Lehrämter wird voraussichtlich vom 20. Februar – 23. März 2012 (fünf Wochen) stattfinden!**

## Impressum

Herausgeber: Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung,  
Robert-Mayer-Str. 1 (HPF 153),  
60054 Frankfurt am Main  
Tel.: (069) 798-23593  
Fax: (069) 798-23841  
[verwaltung\\_zlf@em.uni-frankfurt.de](mailto:verwaltung_zlf@em.uni-frankfurt.de)  
V.i.S.d.P.: Prof. Bernd Trocholepzy

Druck: HRZ-Druckzentrum

Redaktion: Linda Witte ; Gestaltung/Satz: Rebecca Weber  
Tel.: (069) 798-25114  
[l.witte@em.uni-frankfurt.de](mailto:l.witte@em.uni-frankfurt.de)

Die *L-News* ist unentgeltlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Die *L-News* erscheint in der Regel zwei Mal pro Jahr, mit einer Auflage von 2000 Exemplaren. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor.